

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

7. Jahrgang No. 12

Münster, Sask., Donnerstag, den 12. Mai 1910.

Fortlaufende Nr. 324

Seine Majestät König Edward VII. von England ist letzten Freitag, den 6. Mai, abends um 11.45 Uhr nach kaum 3tägiger Krankheit an der Lungenentzündung gestorben. Prinz Georg v. Wales, sein Nachfolger als König Georg V.

Wie ein Blitz aus klarem Himmel kam letzten Freitag nachts die Nachricht aus England, daß der Herrscher von Großbritannien und Irland, und den englischen Besitzungen und der Kaiser von Indien, Seine Majestät König Edward VII. nach einer kaum dreitägigen Krankheit gestorben ist. Erst eine Woche vor seinem Abscheiden kam der Monarch nach einer Erholungsreise in bester Gesundheit nach London zurück. Drei Tage nachher fühlte er sich unwohl, so daß er sich legen mußte. Die Ärzte

konstatierten Lungenentzündung. Am 6. Mai, kurz vor Mitternacht, kam das Ende. Seine letzten Worte waren: „Wohlan, es ist alles vorbei, aber ich glaube, ich habe meine Pflicht getan.“

Edward VII. König von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien, ward geboren am 9. Nov. 1841 im Buckinghampalast zu London als ältester Sohn der Königin Victoria; ward nach seinem Vater, dem Prinzen Albert, genannt; am 4. Dez. 1841 erhielt er den Titel Prinz von Wales; er studierte in Edinburgh, Oxford und Cambridge und heiratete, nachdem er bereits Canada, die Vereinigten Staaten, Ägypten und Palästina bereist hatte, am 10. März 1863 Prinzessin Alexandra, die älteste Tochter Chians IX. von Dänemark. Seitdem übernahm er von seiner Mutter, deren Sittenstrenge und Sparsamkeit den Neigungen des als Sports- und Lebemann und Robelkönig bekannten Prinzen oft lästig wurden, die Repräsentationspflichten, die ihn u. a. im Jahre 1869 in den Suez

kanal, 1875 bis 1876 durch Indien führten. Am 22. Jan. 1901 folgte er seiner Mutter auf dem Thron; die Krönung wegen einer gefährlichen Blinddarmentzündung verschoben, fand am 9. Aug. 1902 statt. In 1903 besuchte er Rom und Paris. Seiner Ehe entsprossen folgende Kinder: Albert Victor geb. 1864 gest. 1892; Georg, Prinz von Wales, geb. 3. Juni 1865; Louise, geb. 20. Febr. 1867; Viktoria, geb. 6. Juli 1868 und Maud, geb. 26. Nov. 1869.

Gleich nach Ableben des Königs Edward wurde sein zweiter Sohn, Georg, zum neuen König proklamiert als König Georg V. Georg V. ward geboren am 3. Juni 1865 in Marlborough-Hause. Er und sein älterer Bruder brachten zwei Jahre als Kadetten in der Marine zu. Hierauf spendete er 3 Jahre auf einer Weltumreise. Beim Tode seines Bruders wurde er Thronerbe Herzog von York und Prinz von Wales und bei der Thronbesteigung seines Vaters Herzog von Cornwall. Am 6. Juli 1893 wurde er mit der Braut seines verstorbenen Bruders, Fürstin Viktoria May von Teck, vermählt. Der Ehe entsprossen sechs Kinder: Edward Albert (jetzt Thronerbe), Albert, Viktoria, Henry, Georg und John. Der neue König hat Canada im Jahre 1908 besucht anlässlich der Trecentenarfeier der Stadt Quebec.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Am 13. Juni wird das Landwirtschaftliche Department der Provinz an-

fangen, in verschiedenen neuen Districten von Saskatchewan Farmer-Versammlungen abzuhalten. Die Redner werden die neuen Ansiedler belehren, welches die besten Methoden sind, um mit Erfolg Ackerbau zu betreiben. Die Versammlungen, im Ganzen zwischen 50 und 60, werden westlich und südlich von der Soo-Eisenbahnlinie, der C. P. Linie entlang westlich von Moose Jaw, zwischen Estevan und Swift Current, an der Goose Lake Linie westlich von Zealandia und zwischen Prince Albert und Battleford abgehalten werden.

Am 1. Mai wurden in der Provinz folgende neue Postämter eröffnet: Asor, Auebury, Glenbryau, Isle a la Croix, Inverness, Jamiston, Kealey Springs, Lac La Plonge, Parkview, Rabbit Lake, Rouen, Billefranche, Willowmoor, Yomans.

Die Regierung in Ottawa macht bekannt, daß in Saskatchewan Schulländereien an den folgenden Orten und Orten verkauft werden sollen: Weyburn, 2. Juni; Arcola, 6. Juni; Stoughton, 8. Juni; Francis, 10. Juni; Estevan, 13. Juni; Esterhazy, 17. Juni; Abernethy, 20. Juni; Rosthern, 22. Juni; Hantey, 24. Juni; Saskatoon, 27. Juni.

Premierminister Walter Scott hat auf seiner Erholungsreise Wien, München, Straßburg und Stuttgart besucht und befindet sich auf dem Wege nach Canada.

In Regina wurden im Monat April Banerlaubnisscheine im Werte von \$307,205 bewilligt.

Kürzlich hielt der Executiv-Ausschuß der Saskatchewan Grain Growers Association eine Versammlung ab. Das wichtigste was zur Verhandlung kam, war die Aufstellung eines Memorandums an die Elevatoren-Kommission. Es wurde vorgeschlagen, innerhalb der Provinz Märkte für Getreidemuster einzurichten und ferner, der Kommission die Macht zu geben, auf der Basis des kooperativen Prinzips als Agenten für sämtliches Getreide zu fungieren. Es wurde ausgeführt, daß solch ein Plan ein System von Saskatchewan Elevatoren zur Folge haben würde mit ihren eigenen Terminal-Elevatoren, von wo aus der nach Graden gesonderte Weizen direkt auf den Weltmarkt gesandt werden

könne unter direkter Kontrolle der Kommission.

Am 4. Mai wurde in Saskatoon durch Oberrichter Wetmore der erste Spatenstich für die neuen Universitäts-Gebäude getan.

H. Spicer, der leitende Direktor der Hudson Bay und Pacific Eisenbahn, kam am 3. Mai von London, England, nach Prince Albert und erklärte, daß die Konstruktionsarbeiten sofort beginnen werden. H. Spicer glaubt, daß die Strecke von Prince Albert nach Fort Churchill innerhalb zweier Jahre fertig gestellt werden könne.

Die Bewohner von Yellow Grass haben beantragt, daß der Name ihres Ortes in Soo Centre umgeändert wird, weil ihrer Ansicht nach ersterer Name leicht dahin gedeutet werden kann, daß jene Gegend aus Sümpfen besteht. Es wird angenommen, daß ihrem Antrage statt gegeben wird.

Alberta.

Wie ein aus Edmonton kommendes Gerücht angibt, herrscht in der liberalen Partei immer noch Uneinigkeit. Dem Vernehmen nach haben die „Insurgenten“ in der Partei kürzlich einen etwas mysteriösen Konflikt in Red Deer abgehalten, bei dem man sich über die neuen Führer der Partei geeinigt haben soll. Gouverneur Bullock hatte dann in Calgary eine Zusammenkunft mit dem Oberrichter Sifton. Es wird angenommen, daß dieser von den Insurgenten zum Parteiführer ausersehen ist, vorausgesetzt, daß er als solcher handeln wird. Er ist eben erst von Ottawa zurückgekehrt, wo er, wie behauptet wird, mit den Alberta Abgeordneten, einschließlich Minister Oliver, die auf Seiten der Insurgenten stehen, konferiert haben soll.

Während des Monats April sind in der Stadt Calgary Banerlaubnisscheine für 189 Gebäude, die einen Gesamtwert von \$603,930 repräsentieren, ausgegeben worden. Im April 1909 waren es nur 149 mit einem Wert von \$413,800.

S. R. Englisch, ein in Alberta bekannter Rindviehzüchter, wurde mit \$100 bestraft, weil er falsche B-digrees über seine Shorthorn-ausgestellt hatte. Er hatte diese zwecks Registration bei der Dominion Breeders Association vorgelegt.

Manitoba

Nicht nur Menschen ziehen nach dem reichen canadischen Westen, sondern auch Pferde. Im Jahre 1909 possierten Winnipeg nicht weniger als 19,741 Pferde, und während der ersten 4 Monate dieses Jahres stieg die Zahl schon auf 14,000. Und immer ist noch große Nachfrage nach Pferden.

Am Montag letzter Woche wurden Blackwoods Wasser-Becke in Winnipeg ein Raub der Flammen. Der Schaden beziffert sich auf \$64,000.

Die erste Lokomotive, die in Manitoba gebraucht wurde, wird jetzt vor dem C. P. R. Bahnhof in Winnipeg als historischer Merkwürdigkeit aufgestellt. Dieselbe, 1871 gebaut, wurde 1876 mittels Floß auf dem Red River nach Winnipeg gebracht. Später kam sie nach British Columbia und ist jetzt auf einem Frachtwagen nach Winnipeg zurückgeholt worden. Die lange Reise auf eigenen Rädern zurückzulegen, hat man der „Countess of Dufferin“ in ihren alten Tagen nicht mehr zugetraut. Augenblicklich bekommt die G. A. in den C. P. R. Besätzen ein neues Gewand, um dann in Ruhe das Altersheim zu beziehen.

Ontario

Das Dominion Parlament, welches sich am 4. Mai vertagte, war 6 Monate weniger 4 Tage in Sitzung. Das Haus der Gemeinen hielt 102 Sitzungen und der Senat 68. Im Ganzen wurden 233 Vorlagen eingebracht, aber nur 177 angenommen. Als außergewöhnlich gilt der Umstand, daß in dieser Sitzung des Parlaments zu Entscheidungsvorlagen angenommen wurden.

Im Monat März kamen 33,065 Einwanderer nach Canada, gegen 16,464 im März 1909. Von März 1909 bis März 1910 beläuft sich die Zahl der Einwanderer auf 208,784 gegen 103,798 in derselben Zeitperiode des Vorjahres.

In Ottawa wurde angekündigt, daß Canada binnen Kurzem angangen werde, Silber-Dollars zu prägen. Die größten canadischen Silbermünze, die jetzt im Umlauf ist, ist der halbe Dollar. Der Dollar wird an Silberwert und Größe dem amerikanischen Dollar vollständig gleich sein.

Wie aus England verlautet, werden im Laufe des jetzigen Jahres etwa 100,000 Engländer und Schotten nach Canada auswandern, die über ein Capital von \$45,000,000 verfügen sollen.

An der Nähe von Port Arthur haben Lloyd Harmon und J. A. Skene den Betrieb an einer Silbermine wieder eröffnet, an der schon vor 36 Jahren gearbeitet wurde. Damals wurde sie infolge eines Prozesses geschlossen, der sogar bis vor den höchsten Gerichtshof in England gebracht wurde. Harmon ist derselbe Ingenieur, der die berühmte Temiskaming Mine in Cobalt eröffnete.

New Brunswick

Es ist mehr als wahrscheinlich, daß

die canadische Provinz New Brunswick dem Beispiele Quebec's folgen und den Export von Holz zur Bereitung von Holzbrei verbieten wird. Der amerikanische Konsul Moorehead hat dem Staatsdepartement durch Depesche mitgeteilt, daß im Parlament in St. John, N. B., eine Resolution angenommen worden sei, in welcher die Errichtung von Holzbrei-Fabriken innerhalb der Provinz befristet wird. Der nächste Schritt wird das Ausfuhrverbot sein.

British Columbia

Sägemühlen und Holzbläntereien in British Columbia wurden in letzter Zeit an ein Spekulant verkauft. Der Kaufpreis soll sich zwischen \$17,000,000 und 20,000,000 belaufen haben.

Peter Birgin, das bekannte Haupt der Douthobors hat die Macy Ranch bei Grand Forks in Größe von 480 Acker gekauft. Die Kolonie ist nunmehr 3500 Acker groß. Im letzten Jahre wurden von den Douthobors 11,000 Obstbäume gepflanzt. Der Baumbestand ist jetzt mehr als 20,000, darunter 4000 italienische Pflanzenbäume. Außerdem betreibt die Kolonie eine Sägemühle, eine Mahlmühle und eine Ziegelei. Augenblicklich zählt sie 200 Bewohner, doch werden im Laufe des Sommers noch einige hundert Mitglieder der Gemeinde von Saskatchewan nach Grand Forks übersiedeln.

Neueste Nachrichten

Italien. Eine neue Katastrophe wird von Messina berichtet. Viele Personen sollen durch einen Erdstoss getötet worden sein, der dasselbe Territorium heimsuchte, das im Jahre 1908 unter den Erdbeben gelitten hat.

England. Die Peerdigungsfeier König Edward's VII. wird am 2. Mai stattfinden.

Japan. Tokio: Arfoi, ein Seehafen von Japan, wurde vollständig durch Feuer zerstört; wie verlautet, sollen 8000 Häuser, darunter alle öffentlichen Gebäude und Bankgeschäfte niedergebrannt sein. 30,000 Personen sind obdachlos und einige verlegt.

Costa Rica: Ein heftiges Erdbeben suchte am 5. Mai Costa Rica heim. Ein großer Teil der Stadt Cartago wurde zerstört. Einzelheiten fehlen noch, da die Telephonleitungen zerstört sind. Soviel ist bekannt, daß wenigstens 500 Personen getötet und viele hundert verletzt wurden. Unter den zerstörten Gebäuden befindet sich der von A. Carnegie errichtete Justizpalast. Die Bank ist eine um so größere, als die Erdhöhe andauern. San Jose wurde ebenfalls von einem Erdbeben betroffen. Verschiedene Gebäude wurden zerstört und beschädigt, mehrere Personen verletzt. Auch an mehreren Plätzen von Nicaragua, nahe der Küste von Costa Rica, machten sich Erdstöße bemerkbar. Die Not in Cartago ist eine bedeutende und ist Hilfe äußerst angebracht.

Birmingham, Ala. Eine schwere Gasexplosion (schlagende Wetter) suchte am 5. Mai die Mine No. 3 der Palas Coal and Coke Company heim. Eine Feuergarde schoß mit donnerähnlichem Getöse, ohne jede vorherige Andeutung, aus dem Schachteingange. Es besteht keine Hoffnung, irgend einen der Arbeiter noch lebend zu retten. So viel bis jetzt festgestellt werden konnte, befanden sich über 135 Mann an der Arbeit, als das Unglück sich ereignete. So heftig war der Ausbruch, daß der Postangestellte J. Goosby, welcher 300 Fuß vom Schachte entfernt stand, auf der Stelle getötet wurde. Nur 34 Leichen konnten bislang geborgen werden, da heftiger Rauch etc. die Rettungsarbeiten geradezu unmöglich macht.

Die Unglücksstelle befindet sich im gleichen Distrikte wie die Pulgas-Mine, in welcher kürzlich 41 Arbeiter ihr Leben einbüßten. Die Rettungsarbeiten, soweit wie möglich werden fieberhaft und unter heroischen Leistungen fortgesetzt. Die Aufregung im ganzen Distrikte ist eine ungemein große.

Der Staaten

Washington. James Wilson, Secretary of Agriculture der Vereinigten Staaten, erklärte in Washington, daß er Maßregeln ergreifen wolle, um die Massenauswanderungen nach Canada zu verhindern.

Boston. Die Eisenbahnen zwischen dem Mississippi und der atlantischen Küste werden ganz allgemein ihre Passagierraten am 1. Juni erhöhen. Nachdem die „New York, New Haven & Hartford“-Bahn hierin vorgegangen ist, haben nun auch die anderen Bahnen in den Neu-England-Staaten sich entschieden, dem Beispiele zu folgen. Die Maßnahmen werden mit der Erhöhung der Betriebskosten und der Lohnsteigerung begründet. Die Preiserhöhung wird sich auf etwa zwölf Prozent belaufen.

New York. William H. Burnet, der letzte Wache in Locust Valley, Long Island starb, soll der dickste und schwerste Mann der Welt gewesen sein. Er hatte ein Gewicht von 568 Pfd. Sein Größenmaß war kein außerordentliches, aber dafür war die Taille desto umfangreicher, sie maß nämlich ganze sechs Fuß und acht Zoll. Sein gewaltiger Rachen hatte einen Umfang von 22 Zoll, und seine Kragenweite betrug 22 1/2 Zoll. Ein Armband 11 1/2 Zoll Länge hätte sein Handgelenk nicht umspannt. Burnet, der am 16. Mai 1862 geboren worden war, betrieb in Locust Valley ein Hotel und war trotz seiner Gestalt als Feuerwehrmann tätig.

Cincinnati, O. Dreihundertundfünfzig der Union angehörige Zimmerleute sind in den Ausstand eingetreten, weil die Arbeitgeber ih-

nen ihre Forderung auf 2-hnerhöhung nicht bewilligt haben. Sie verlangen stali 2 Cent p. o Stunde.

Seattle, Wash. Die Zählung der Japaner hat ergeben, daß es ihrer über 1000 in hiesiger Stadt giebt. Es ist dies doppelt so viel, als in irgend einer anderen amerikanischen Stadt. Wenn man, die japanischen Gemüsegärtner und Farmarbeiter in der Umgegend hinzurechnet, so ergibt sich, daß ungefähr 10,000 Japaner in und bei Seattle leben. Die Zahl der Japaner im Staate Washington wird auf 25,000, im Staate Californien auf 40,000 geschätzt.

Ausland

Stuttgart. Die Strafkammer verurteilte den Redakteur des Simplicissimus Sulbrann wegen Beleidigung des Bischofs Keppeler und der Geistlichkeit der Diözese Rottenburg zu 2 Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten des Prozesses. Ferner werden den Klägern die Befugnis zuerkannt, das Urteil in drei württembergischen Zeitungen sowie in der Köln. Ztg. und in der Kreuz-Ztg. zu veröffentlichen.

Wien. Dr. Joseph Neumayer, der bisherige erste Vize-Bürgermeister der Stadt, ist als Nachfolger des unlängst dahingeschiedenen Dr. Karl Leuger zum Bürgermeister Wiens gewählt worden. Die Mitglieder des Gemeinderats hatten sich nahezu vollzählig zur Sitzung eingefunden. Die Wahl Dr. Neumayers erfolgte mit 129 gegen 17 Stimmen. Schallkräftiger Beifall begrüßte die Ankündigung des Ergebnisses. Sobald der gegenwärtige Handelsminister, Dr. Weisskirchner seiner Verpflichtungen enthoben sein wird, dürfte er das Oberbürgermeisteramt übernehmen, wie Dr. Leuger es gewünscht hat.

St. Petersburg. Die russische Regierung wird, um nicht hinter Deutschland und andern Ländern zurückzustehen, eine große Luftflotte bauen. Das Kriegsministerium hat bereits Angebote für lenkbare Militärbalons mit einer Fassungskraft von 5500 bis 8800 Kubikfuß Gas ausgeschrieben. Die Fahrzeuge sollen eine Geschwindigkeit von 25 bis 28 englischen Meilen in der Stunde erlangen und imstande sein, mindestens zehn Stunden in der Luft zu bleiben.

Kopenhagen. Dänemark. Herr Theod. Koosbeek, hat Belgien, England, Dänemark, Schweden und Norwegen besucht und ist überall von den Herrschern dieser Länder in zuvorkommenster Weise empfangen worden.

London. Das Britische Parlament für 1910 das auch im Hause der Lords angenommen worden war, wurde vom König noch kurz

vor seiner Erzeichnung und dem Parlamentlichen Zeimonen. Kommander... eingetroffen, um Geographical Soci... Medaille entgegen... Vortrag über dem Nordpole zu... scher gedenkt versch... Hauptstädte zu besu... In London ist so... reicher Wand erschie... titul des britischen... hält und zugleich e... Überblick über die... Bevölkerungszahl, d... des Handels giebt. Zunahme der Bevöl... allem das Vereinig... in England, Schottl... in die Bevölkerungsz... 848 des Jahres 18... Millionen im Jahre... dölterung in der gen... In Australien verme... 2,250,000 auf 4,275... Neuseeland von 489... und in Kanada von... 945,000 des Jah... Gesamtbevölkerung... Weltreiches zählte... 1881 303,694,000 S... ren ist diese Zahl a... angewachsen. Zugle... Flächeninhalt 11,33... Quadratmeilen. Der... Importhandel betrug... 788,000 Pfd. Sterling... Umfang des Handels... 666,942,000 Pfd. St... sen. Das Jahr 190... Rückgang mit nur... Sterl. Von dem ste... der britischen Schiffahr... de Zahlen: Noch im... teus der Tonnengeha... Dampfer und Segelsch... Tonnen; 1902 11,566... bereits 13,263,354 T... Constantinop... Regierung mobilisiert... pen, um die Revolte... unterdrücken. Die ber... befindlichen 30,000 S... gen gegen die Inju... auszurichten. Bei St... blutige aber unentsch... stattgefunden, bei der... dem Felde blieben. 200... na-Paß geriet ein 200... Commando in einen... wurde gänzlich ausgeri... bellen stehen unter der... maliger Offiziere Ab... Die beständigen Miß... gierungsstruppen haben... des bisher allmächtige... he. s. Chefstel Pascha un... wenn sich das Glück n... den stelle, so mag das

vor seiner Erkrankung unterzeichnet und diese dem Parlament unter den üblichen Zeremonien bekannt gegeben.

— Kommander Beary ist hier selbst eingetroffen, um von der Geographical Society eine goldene Medaille entgegenzunehmen und einen Vortrag über seine Reise nach dem Nordpole zu halten. Der Kaiser gedenkt verschiedene europäische Hauptstädte zu besuchen.

— In London ist soeben ein umfangreicher Band erschienen, der die Statistik des britischen Weltreiches enthält und zugleich einen interessanten Überblick über die Entwicklung der Bevölkerungszahl, der Schifffahrt und des Handels giebt. Durch die starke Zunahme der Bevölkerung fällt vor allem das Vereinigte Königreich auf, in England, Schottland und Irland ist die Bevölkerungszahl von 34,881,848 des Jahres 1881 auf über 45, Millionen im Jahre 1908 gestiegen. In Australien vermehrte sich die Bevölkerung in der genannten Zeit von 2,250,000 auf 4,275,000 Seelen, in Neuseeland von 489,923 auf 972,982 und in Kanada von 3,745,574 auf 4,945,000 des Jahres 1908. Die Gesamtbevölkerung des britischen Weltreiches zählte noch im Jahre 1881 303,694,000 Seelen; in 20 Jahren ist diese Zahl auf 385,357,000 angewachsen. Zugleich erreichte die Flächeninhalt 11,334,000 englische Quadratmeilen. Der Export und Importhandel betrug 1899 1,103,788,000 Pfd. Sterling; 1907 war der Umfang des Handels bereits auf 1,666,942,000 Pfd. Sterl. angewachsen. Das Jahr 1908 zeigte einen Rückgang mit nur 1,498,280,000 Sterl. Von dem steten Anwachsen der britischen Schifffahrt zeugen folgende Zahlen: Noch im Jahre 1894 betrug der Tonnengehalt der britischen Dampfer und Segelschiffe 10,512,272 Tonnen; 1902 11,566,745 und 1908 bereits 13,263,354 Tonnen.

Constantinopel, Türkei. Die Regierung mobilisiert 60,000 Truppen, um die Revolte in Albanien zu unterdrücken. Die bereits im Felde befindlichen 30,000 Soldaten vermöggen gegen die Insurgenten nichts auszurichten. Bei Stimlya hat eine blutige aber unentschiedene Schlacht stattgefunden, bei der 1000 Tote auf dem Felde blieben. Im Aghernalona-Paß getötet ein 200 Mann starkes Commando in einen Hinterhalt und wurde gänzlich aufgerieben. Die Rebellen stehen unter der Führung ehemaliger Offiziere Abdul Hamid's. Die beständigen Misserfolge der Regierungstruppen haben das Ansehen des bisher allmächtigen Kriegsministers Chesiel Pascha untergraben und wenn sich das Glück nicht bald wendet, so mag das ganze jung-

türkische Regime gestürzt werden. Da die Revolte die Wiedereinsetzung Abdul Hamid's zum Zweck hat, ist es wurde, der Gefangene habe in seinem bezeichnend, daß gerade jetzt berichtet Palast zu Saloniki einen Schlaganfall gehabt und könne nur noch wenige Tage leben.

Mexico. Der Republik Mexiko wird der deutsche Kaiser zu ihrer am 16. September stattfindenden Jahrhundertfeier der Unabhängigkeit eine Statue Alexander v. Humboldts als Geschenk übersenden. Mexiko verdankt bekanntlich Alexander v. Humboldt sehr viel, und nach heute stützen sich Forscher und Industrielle bis zu einem gewissen Grade auf seine Werke. Bis jetzt existierte in der ganzen Republik keine Statue des berühmten deutschen Gelehrten.

Kirchliches.

Winnipeg: Hier verstarb vor einigen Tagen die ehrwürdige Schwester Edward Joseph Beauchamp, Mitglied des Schwesterordens der hl. Namen Jesus und Maria. Die Todesursache war Herzschlag. Sie war an der St. Mary's Academy tätig.

New York: Nächsten Herbst wird hier die Konsekration der herrlichen St. Patrick's Kathedrale stattfinden. Wegen der Schuldenlast von \$800,000 die bisher noch auf dem Bau lasteten konnte die Konsekration nicht früher erfolgen, obgleich das Gotteshaus schon seit 30 Jahren benützt wird. Die Gesamtkosten der monumentalen Kirche betausen sich einschließlich der Kosten des Grundstückes, worauf die Kathedrale steht, auf annähernd \$4,000,000. Der eigentliche Tag für die Konsekration ist noch nicht festgestellt, wird aber von der Feier des Internationalen Eucharistischen Kongresses abhängen.

Rom: Wie gemeldet, wird höchstwahrscheinlich im Juni ein Konklavium stattfinden, auf welchem etwa zwölf neue Kardinäle ernannt werden würden. Der Papst hat in Privataudienz den Bischof George A. Guerin empfangen, der den Vatikan zum ersten Male seit seiner Ernennung zum Bischof von Manchester, N. H., besuchte und einen Bericht über seine Diözese überbrachte.

Münster i. W. Auf Wunsch des hochwürdigsten Herrn Bischofs Herman findet am 22. Mai von Münster aus eine große Wallfahrt nach Werden zum Grabe des hl. Ludgerus statt, wo das 1100jährige Jubiläum dieses Apostels des Münsterlandes und Gründers der Stadt Münster bekanntlich erst in diesem Jahre gefeiert wird.

Steyl: Am 5. April wurde die Regel der Gesellschaft des Göttlichen Wortes, die im vergangenen Winter von dem zu Steyl tagenden Generalkapitel die letzte Fassung erhielt, vom Heiligen Stuhl endgültig approbiert. Die Steyler Missionsgesellschaft hat nach der neuesten Statuten vom 1. Januar 1910

in ihren Missionen Südschantung, Japan, Philippinen, Neuguinea, Togo, Ver. Staaten, Paraguay 128 Priester, 46 Laienbrüder, 71 Schwestern; ferner in Argentinien, Chile, Brasilien und Tschny bei Chicago 161 Priester, 85 Brüder, 132 Schwestern stehen. Am 6. Februar empfingen im Missionsseminar St. Gabriel 38 Alumen die Priesterweihe. 15 derselben wurden bestimmt für die genannten Missionen, vierzehn für die amerikanischen Kolonisationsmissionen, in denen das kirchliche Leben mancherorts von Grund auf der Erneuerung bedarf.

Metten, Bayern. Dr. P. Beda Adlhoch, O. S. B., Rektor der Theologie, verschied am 3. April im 55. Jahre seines Lebens und im 30. seiner Ordensprofess.

Rotenburg: Der aus Württemberg gebürtige, dem Londoner Passionistenorden angehörende Vater Leonhard, ein geborener Freiherr v. Baumbach, wurde zum Coadjutor-Bischof von Nikopolis in Bulgarien mit dem Rechte der Nachfolge ernannt; die Weihe fand am siebzehnten April in London in der Passionisten-Ordenskirche statt. Ein Teil von Bulgarien wird seit nahezu 200 Jahren von dem genannten Orden pastorirt. Der neue Bischof war von Geburt aus protestantisch; er war nach seiner Conversion zuerst Weltpriester in Genf und ist seit vierzehn Jahren Mitglied des Ordens der Passionisten.

Raigern, Nöthen. Am 13. April starb der Prior des hiesigen Benediktinerstiftes, P. Hugo Heyzl, Konventualrat von Brunn, im hohen Alter von 82 Jahren. B. Hugo Heyzl, geboren am 12. November 1828 zu Schwaz in Tirol als Sohn des Direktors der dortigen Strafanstalt, trat im Jahre 1858 in das Benediktinerstift Raigern ein, legte am 21. März 1862 die feierlichen Ordensgelübde ab und wurde am 28. Juli desselben Jahres zum Priester geweiht.

St. Peters Kolonie.

Bei dem neulichen Prairiefeuer südlich von Humboldt ist auch die Behausung des Hubert Kopp niedergebrannt. Die Funken flogen über ein 200 Fuß breites, zum Schutze gegen Prairiefeuer beackertes Grundstück und setzten seine Gebäulichkeiten in Brand. Selbst der Hut auf Herrn Kopp's Haupt fing Feuer.

Herr Flekes, der vor einiger Zeit von einem Pferde so unglücklich am Bein getreten wurde, daß er arbeitsunfähig ward, ist jetzt wieder hergestellt und arbeitet an der neuen Kirche zu Münster.

Am 2. Mai wurde in der St. Johann Bapt. Kirche, Wilmont, von P. Idephons O. S. B. getraut Joseph Birkner und Maria Stolar.

Die Regierung von Saskatchewan hat A. Anstett von McQuire zum Inspektor von Wolfsjägern ernannt für den L. J. Distrikt 339.

In der Familie August Bettin von

Watson ist der Storch eingelehrt und hat ein Söhnlein hinterlassen.

Die Ausstellung in Humboldt wird in diesem Jahre am 2. und 3. August stattfinden.

Herr Paul Weiß Sr., von Leopold, ist von seiner Reise nach Europa wieder wohlbehalten in den Kreis seiner Familie zurückgekehrt.

Am 29. April wüthete rüdtlich von Bruno ein gewaltiges Prairiefeuer, doch gelang es den Einwohnern des Städtchens das Feuer zu löschen ehe es Schaden verursachen konnte.

Am 30. April hielt P. Chrysostomus im Hause des Herrn Davuin südlich von Dana Gottesdienst um den in dortiger Gegend wohnenden Katholiken Gelegenheit zur Osterbeichte zu geben.

Sonntag den 1. Mai wurde in Bruno eine Versammlung abgehalten, in der der Bau einer neuen Kirche besprochen wurde. Es wurde auch ein Baukomitee gewählt: Johann Felix, Michael Ebner, Hermann Ködig, Albert Kustusch, W. Hergarten, Jos. Ehrmentraut und Kon. Jonisch.

Ed. Schutze von Bruno, Agent für die Peering Maschinen, ist mit dem Bau eines Implementenhauses beschäftigt.

Das Wetter der vergangenen Woche war wieder recht schön. Wald und Fluren haben ihr Festgewand angezogen und prangen im lieblichsten Grün schon seit mehreren Tagen. Die Saatarbeiten sind größtenteils schon beendet. Ein guter Regen wäre jetzt viel wert.

Letzten Sonntag besuchte der hochw. Leduc von Biscount das Kloster.

In Münster wird gegenwärtig ein drittes Seitengeleise gelegt, damit die Züge besser einander ausweichen können.

Kürzlich traf in Münster ein 96jähriger Greis mit Namen Isak Stewenson aus Everett, Wash. ein, der am 9. Mai 10 Meilen nördlich von Anahaim eine Heimstätte aufsuchte. Der Mann ist trotz seines hohen Alters noch sehr rüstig. Nach drei Jahren, in seinem 99. Lebensjahre, kann er canadischer Bürger werden.

Verlangt

ein ordentliches Mädchen, das willers ist, bei Küchenarbeit mitzuhelfen. Man wende sich an Frau Gismowski, Münster.

Ich habe Land zu brechen auf Sektion 14, auf der Westhälfte von 12; auf dem Nordwestviertel von Sektion 24 und auf Sektion 8. Wer auf diesem Lande brechen will, wende sich an Jos. Lembrod, Münster, East.

Revoziert. Wirt: „Hr. Ee haben sich unterstanden, mein Essen ein Hundefutter zu nennen! Nehmen Sie das zurück?“

Gast (mit unvergleichlicher Seelenruhe): „Sehr gerne; mein Hund wollte es absolut nicht anrühren!“

St. Peters Bote.

L. O. G. D.

Der St. Peters Bote wird von den Beschriftener...
Wären des St. Peters Bote, Münster, Sask.,
Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Voraus-
zahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und
Deutschland \$1.50.

Notizen verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen über Veränderung bestehender
Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintra-
fen, falls die Aufnahme in der folgenden Nummer
Ansehen sollen.

Verbenummern werden, wenn verlangt, frei verschickt.
Bei Änderung der Adresse verleiht man nicht lösen,
die neue als auch die alte Adresse anzugeben.

Welcher Weise man nur durch registrierte Briefe,
Volk- oder Sparbankweisungen (Money Orders), Geld-
anweisungen sollten auf Münze ausgeführt werden.
Für die die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE

Muenster, - - Sask.

Table with columns for months (JAN to DEZ) and days, containing numerical data for a church calendar.

Kirchenkalender.

- 15. Mai Feil. Pfingstfest.
16. Mai Mont. Pfingstmontag, Joh. v. Nepomud.
17. Mai Dienst. Basilius Daylon.
18. Mai Mittw. Quat. Venantius.
19. Mai Donnerst. Petrus Olestinus.
20. Mai Freitag. Quat. Bernardinus v. Siena.
21. Mai Samst. Quat. Konstantin.

Mittwoch, der 18. Mai, Freitag und
Samstag, der 20. und 21. Mai, sind
Quatembertage, daher Fast- und Ab-
stinenztage.

In Regina Saskatoon, Prince Al-
bert und anderen Ortschaften der Pro-
vinz Saskatchewan ist die jetzt moderne
Prohibitionskrankheit ausgebrochen. Da
diese Krankheit eine Art Gehirnentzündung
ist, und die davon Angestreckten sich
oft wie rasend benehmen, so möchten wir
unsern Lesern raten, sich vor dieser
Krankheit in Acht zu nehmen. Das beste
Gegen- und Bewahrungsmittel vor An-
steckung ist die gesunde Be-
nennung.

Das Erzbistum St. Bonifacius, dessen
Grenzen sich im Norden und Westen bis
an das Bistum Prince Albert erstrecken,
hat laut „Les Cloches“ in den letzten
10 Jahren folgende Zunahme zu ver-
zeichnen: Katholische Bevölkerung von
29,000 auf 133,000, Priester von 76
auf 235, Kirchen mit residierenden Prie-
stern von 35 auf 104, Missionskirchen

von 25 auf 103, Hospitäler von 1 auf
4, Klöster mit Lebensweibern von 14
auf 30.

Die Jubiläums-Ausgabe der „Köl-
nischen Volkszeitung“ vom 1. April
1910 ist wohl die beste Leistung, die bei
ähnlichen Gelegenheiten jemals zustande
gekommen ist. Sie enthält auf 64
Seiten eine lange Reihe wertvoller,
interessanter Artikel, Aufsätze und Er-
zählungen aus der Feder hervorragender
deutscher katholischer Literaten und
Persönlichkeiten, unter denen wir die
Namen Ernst H. Kien, Dr. Karl Lueger,
Dr. Martin Spahn, Vater Franz Ehrle,
S. J., Prinz Max, Herzog zu Sachsen,
H. Gröber, Joh. Giesberts, u. a. m.
finden. Wir erlauben dem resoluten
Zentrumsblatte im „hiligen Köln“ un-
sere aufrichtigen Glückwünsche zu dieser
ihrer Leistung und zu ihrem 50jährigen
Jubiläum. Möge die „Kölnische Volks-
zeitung“ auch in Zukunft für die edlen
Bestrebungen des Zentrums kämpfen
und ihr Apostolat unter unseren Brüdern
in der alien Heimat in derselben aner-
kennungswerten Weise ausüben, wie sol-
ches sie hat getan seit Jahren!

Ein hoher Offizier zum Priester ge-
weiht. Am 5. April hat der Erzbischof
von Rennes, Mgr. Dubourg, in der
Metropolitankirche den pensionierten
Infanterie-Obersten Robert de Courson
zum Priester geweiht. Von 1898 bis
1905 kommandierte dieser in Nevers das
13. Infanterie-Regiment. Er zählt 40
Dienstjahre; hat im 70er Kriege an 14
Schlachten teilgenommen und besitzt das
Offizierskreuz der Ehrenlegion. Unter
dem Pseudonym Robert de Gael hat er
mehrere Gedichtsammlungen veröffent-
licht. Er hat sein theologisches Studium
im französischen Seminar in Rom ge-
macht.

Der große norwegische Dichter Björn-
son gestorben. Björnsterne Björnson,
der norwegische Dichter, Dramatiker und
Novellist, ist am 26. April in Paris im
Kreise seiner Familie nach längerem
schwerem Krankenlager gestorben. Der
Sohn eines lutherischen Predigers,
wurde er am 8. Dezember 1832 geboren.
1858 veröffentlichte er sein erstes Drama.
Auch am politischen Leben nahm er leb-
haft teil und war stark demokratisch an-
gelaunt.

Am 5. Mai werden es 10 Jahre, seit-
dem die Funken-Telegraphie des genialen
Italiensers Marconi auf dem europäi-
schen Kontinent zur Anwendung gelangte.
An jenem Tage wurde nämlich die erste
drahtlose Telegraph-Verbindung zwi-
schen Vorkum und dem Feuerschiff Vor-
kum Riff eröffnet. Die erste drahtlose
Depesche über den atlantischen Ozean,
von der irischen zur canadischen Küste,
wurde 1902 entsandt. Jetzt gibt es ein-
schließlich der Bordstationen auf Han-
dels- und Kriegsschiffen bereits 2000
Telegraphenstationen für drahtlosen
Betrieb. Anfangs hatte man zuverlässige
Verbindung nur auf Entfernungen von
100 bis 150 Kilometern. Jetzt ist man
sogar an Bord der Schiffe imstande,
auf 1500 bis 2000 Kilometer drahtlose
Depeschen auszusenden. Am wichtigsten

ist die drahtlose Telegraphie jedenfalls
für die Sicherheit der Schifffahrt ge-
worden.

Die Aufnahme des Censuses in den
Bereinigten Staaten ist heutigentages
ein ganz anderes Unternehmen, als ehe-
mals. Im Jahre 1810 belief sich die
ganze Bevölkerung des ursprünglichen
Gebietes der Vereinigten Staaten auf
210 Personen. Im Jahre 1800 waren
es nahezu 5,000,000, im Jahre 1900
betrug die Bevölkerung 76,000,000.
Man nimmt mit ziemlicher Sicherheit
an, daß der Census von 1910 eine Ein-
wohnerzahl von über 90,000,000 auf-
weisen wird. Es ist keine Kleinigkeit,
die Einrichtungen des Zensusamtes so
zu formieren, daß sie mit dieser gewalti-
gen Entwicklung Schritt halten. Seit
dem letzten Census ist ja ein permanentes
Censusbureau eingerichtet worden mit
etwa einem Duzend Abteilungschefs und
700 regelmäßig beschäftigten Arbeitern,
die allerlei statistische Arbeiten verrichten
und Vorbereitungen treffen, die Riesen-
aufgabe des großen Censuses in wissen-
schaftlicher Weise, schnell und genau zu
vollenden, sowie auch gegen frühere Auf-
nahmen bedeutend zu erweitern. Die
ganze Zählung muß in Städten, welche
nach dem letzten Census 5,000 Einwoh-
ner und darüber hatten, binnen zwei
Wochen vollendet sein, und in dem gan-
zen übrigen Gebiet binnen vier Wochen.
Während dieses geschäftigen Zeitraums
sind über 75,000 Personen an der Ar-
beit. Dann werden die Berichte der
Censusaufnehmer vom Census-Bureau
zusammengestellt und klassifiziert. Die
Kosten der Aufnahme des letzten Censuses
beliefen sich auf \$13,000,000, und nach
einer genauen Berechnung würden sich
nach gleichem Verhältnis die Unkosten
des diesjährigen Censuses auf etwa \$19,-
000,000 belaufen.

Karl May. Der Romanchriftsteller
Karl May ist nun endgültig entlarvt und
als Verbrecher gebrandmarkt worden.
Die „Aff. B.“ meldete aus Berlin: Der
bekannte Romanschriftsteller und Globe-
trötter Karl May in Dresden, der sich
durch den Verkauf seiner, besonders von
der Jugend heiß verschlungenen Erzäh-
lungen Hunderttausende erworben hat,
entpuppte sich im Berliner Kriminal-
gericht als ein notorischer Verbrecher,
der vor 40 Jahren in Deutschland mit
einer ebenso notorischen Klique zahllose
Verbrechen beging. Es hat sich heraus-
gestellt, daß er zweimal im Gefängnis
gesessen hat — einmal von 1870 bis
1878 — und der Anführer einer Bande
war, die in Sachsen die unglücklichsten
Streiche ausgeführt hat. Andere Mit-
glieder des May'schen Klique wurden
des Mordes beschuldigt befunden. May
ist ein Millionär, der in den letzten
Dezennien sehr viel Geld in den Dienst
der Wohlthätigkeit gestellt hat. Wo im-
mer im sozialen Leben etwas los war,
stellte er sich an die Spitze. Auch war
er der Autor der phantastischen Geschich-
ten aus dem amerikanischen Leben, das
er nie kennen gelernt. Der Dresdener
Sozialistenführer Lebius hatte es sich
schon lange zur Aufgabe gemacht, May
zu entlarven. Jetzt ist es ihm glücklich

gelungen. Herr Lebius, welcher der
Präsident des Dresdener Gewerkschaften
Verbandes ist, spürte dem Schriftsteller
schon lange nach und griff ihn wiederholt
öffentlich in der heftigsten Weise an. In
einer kürzlichen Rede erst forderte er die
Dresdener auf, May, „den Beschützer der
öffentlichen Moral“, aus Dresden her-
auszujagen. May stellte die Anklagen
in Abrede, und strengte, da Lebius nicht
locker ließ, eine Verleumdungsklage gegen
ihn an. Diese wurde damit zum Aus-
trag gebracht, daß die Richter erklärten,
genügend Belege für die Anklagen zu
haben. Sie seien vollkommen berechtigt.
May brach vollständig zusammen und
weinte wie ein Kind, als das Verdict
abgegeben wurde. Eine große Anzahl
seiner Freunde, die sich in dem festen
Glauben, daß May glänzend freigespro-
chen würde, im Gericht eingefunden hat-
ten, liefen davon und weigerten sich, mit
ihm weiterhin zu verkehren. Der ehe-
malige Redakteur der „A. B.“ hatte
Karl May schon vor Jahren als Dop-
pelgänger und Betrüger an den Pranger
gestellt, fand aber nicht überall Glauben.
Karl May hat nun jedenfalls als
Schriftsteller ausgespielt.

Der Apostolische Delegat für
die V. Staaten, Mgr. Falconio, wird der
Jahres-Versammlung des Central Ver-
eines in Newark beizuwohnen. Präsident
Calkers war in Washington, um den
hochwichtigen Herrn persönlich einzuladen.
Tog dringender anderer Geschäfte hat
derselbe sein Erscheinen in sichere Aus-
sicht gestellt. Herr Calkers ist bekanntlich
ein warmer Freund des Delegaten. Er
hat auch schon Schritte getan, um den
Cardinal Bammelli, welcher ja um die
Zeit der Centralvereins Sitzung als
Spezialgesandter des Papstes dem Eu-
charistischen Kongress zu Montreal bei-
wohnen wird, für die Tagung in Newark
zu gewinnen.

Der spanische Gesandte
Kopat hat an den Erzbischof von
Rheims, Cardinal Lucon, eine Sympa-
thieumgebung gerichtet anlässlich der
kürzlich erfolgter Verurteilung des Car-
dinals in der Schulangelegenheit. Die
spanischen Bischöfe betonen, das die an-
gebliche „Neutralität“ der Schule nur
ein Mittel sei, die Irreligiosität zu
verbreiten.

Cardinal Lucon sagt in seiner An-
wort, was sich heute in Frankreich ab-
spiele, könne man in Spanien, Italien,
Belgien und England platzgreifen. Des-
halb sei der Schulkampf der französischen
Katholiken mehr als eine französische
Sache. Die ganze katholische Welt kön-
ne daraus lernen, wenn sie jetzt die Au-
gen auf den sich in Frankreich abspielenden
Schulkampf richte.

Die größte Druckmaschine der
Welt ist in Paris fertiggestellt worden
und soll von Bordeaux aus auf einem be-
sonderen Frachtdampfer nach ihrem Be-
stimmungsort Buenos Aires verladen
werden. Diese Maschine (Rotations-
maschine), die zum Drucken einer der gro-
ßen argentinischen Zeitungen benutzt
werden soll, ist 40 Meter lang, 3 Meter
breit und 5 Meter hoch. Sie besteht

aus zwei von einander unabhängig ar-
beitenden Maschinen, von denen jede in
einer Stunde 15,000 Exemplare dieser 64-
seitigen Zeitung drucken kann. Die Ma-
schine in einer Stunde 15,000 Exemplare
drucken oder in derselben Zeit 100,000
Exemplare einzelseitigen oder 200,000
einer vierseitigen Zeitung drucken

Korrespondenzen.

Bruno, Sask., 6. Mai.

Berter Bote!
Letzten Donnerstag, am Christi-
himelfahrtsfest, haben die Brunn-
einen Tanz veranstaltet. Natürlich
haben ihn auch Katholiken besucht.
Nicht im Geiste ihren Heiland zu be-
gleiten auf seiner Fahrt dem Himmel zu,
haben sie sich der Gefahr ausgesetzt, die
Höllensfahrt anzutreten. Wenn doch alle
die Worte des hl. Paulus in seinem
Brief an die Römer beachten würden —
da er sagt: „Brüder! Ich bitte euch
um der Erbarmungen Gottes willen,
daß ihr eure Leiber als ein lebendiges,
heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer dar-
beigt, und so euer Gottesdienst ver-
nünftig sei. Und machet euch nicht
dieser Welt nicht gleichförmig,
sondern wandelt euch selbst um in
Erneuerung eures Sinnes, so daß ihr
prüfen, was der Wille Gottes, was gut,
wohlgefällig und vollkommen sei.“

Wenn Jesus plötzlich in einem Tanz-
saal erscheinen würde, so würde Scham-
röte das Angesicht eines jeden tanzenden
Christen bedecken. Warum das —
wenn das Tanzen ein unschuldiges Ver-
gnügen ist? Aber genug hiervon.

Am Christi-Himmelfahrtsfest war in
der St. Bruno Kirche nach dem Hoch-
amte Aufnahme neuer Mitglieder in den
Christlichen Mütterverein.

Der Gesangverein, Altarverein und
Christliche Mütterverein gingen an die-
sem Feste gemeinschaftlich zur hl. Kom-
munion.

Baton, Sask., 9. Mai.

Unsere Farmer sind meistens alle mit
den Frühjahrsarbeiten fertig und haben
nur den einen Wunsch, bald einen warmen
Lindenregen zu erhalten. Wenn auch die
Saat überall prächtig zum Vorschein
kommt, Wiesen und Wälder grün
sind, so könnte doch ein warmer Regen
zur Gutes bezwecken. Die heißen Winde
haben auch hier den Boden ziemlich
trocken geleckt.

Endlich hat es mit den Prärieener-
ein Ende. Es ist erschreckend, wie viele
Schäden und Verluste neuer durch diesen
Umschwung verursacht wurde. Wahrscheinlich
Strafe kann für solche Freveler nicht
streng genug bemessen werden. Hier in
dieser Umgebung und Engfeld sind
mehrere Ansiedler beinahe ganz ausge-
brannt. Man sollte es sich wirklich zur
Aufgabe machen, jeden, der aus Mit-
willen oder Leichtsinns Feuer anlegt, ohne
Guade und Parbon anzuzeigen. Es
wurden mehrere gerichtliche Prozesse ein-
geleitet, und kann es nur gut sein, wenn
die Strafe nicht zu karg ausfällt, um in
Zukunft als abschreckendes Beispiel zu
dienen.

aus zwei von einander unabhängig arbeitenden Maschinen, von denen jede im Stande ist eine Zeitung von 64 Seiten Umfang zu drucken. Und zwar kann die Maschine in einer Stunde 15,000 Exemplare dieser 64 seitigen Zeitung liefern oder in derselben Zeit 100,000 Exemplare einer achtseitigen oder 200,000 einer vierseitigen Zeitung drucken.

Korrespondenzen.

Bruno, Sask., 6. Mai.

Werter Bote!

Letzten Donnerstag, am Christi Himmelfahrtsfeste, haben die Brunoer einen Tanz veranstaltet. Natürlich haben ihn auch Katholiken besucht. Aufrichtig im Geiste ihren Heiland zu begleiten auf seiner Fahrt dem Himmel zu, haben sie sich der Gefahr ausgesetzt, die Höllefahrt anzutreten. Wenn doch alle die Worte des hl. Paulus in seinem Brief an die Römer beachten würden — da er sagt: „Brüder! Ich bitte euch um der Erbarmungen Gottes willen, daß ihr eure Leiber als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer darbringt, und so euer Gottesdienst verständig sei. Und machet euch dieser Welt nicht gleichförmig, sondern wandelt euch selbst um in Erneuerung eures Sinnes, so daß ihr prüfet, was der Wille Gottes, was gut, wohlgefällig und vollkommen sei.“

Wenn Jesus plötzlich in einem Tanzsaal erscheinen würde, so würde Schamröte das Angesicht eines jeden tanzenden Christen bedecken. Warum das — wenn das Tanzen ein unschuldiges Vergnügen ist? Aber genug hiervon.

Am Christi Himmelfahrtsfeste war in der St. Bruno Kirche nach dem Hochamte Aufnahme neuer Mitglieder in den Christlichen Mütterverein.

Der Gesangsverein, Altarverein und Christliche Mütterverein gingen an diesem Feste gemeinschaftlich zur hl. Kommunion.

Watson, Sask., 9. Mai.

Unsere Farmer sind meistens alle mit den Frühjahrsarbeiten fertig und haben nur den einen Wunsch, bald einen warmen Landregen zu erhalten. Wenn auch die Saat überall prächtig zum Vorschein kommt, Wiesen und Wälder grün sind, so könnte doch ein warmer Regen nur Gutes bezwecken. Die heißen Winde haben auch hier den Boden ziemlich trocken geledet.

Endlich hat es mit den Prärieenfern ein Ende. Es ist erschreckend, wie viel Schaden und Verlust hener durch diesen Unfug verursacht wurde. Wahrlich, die Strafe kann für solche Freveler nicht streng genug bemessen werden. Hier in dieser Umgebung und Engelfeld sind mehrere Ansiedler beinahe ganz ausgebrannt. Man sollte es sich wirklich zur Aufgabe machen, jeden, der aus Mitleid oder Leichtsinns Feuer anlegt, ohne Gnade und Pardon anzuzeigen. Es wurden mehrere gerichtliche Prozesse eingeleitet, und kann es nur gut sein, wenn die Strafe nicht zu karg ausfällt, um in Zukunft als abschreckendes Beispiel zu dienen.

Diese Woche gaben die Frauen des christlichen Müttervereins der Herz Jesu Kirche bei Mrs. J. Bettin eine „Card-Party“, welche sehr gut besucht war und allseitig Freude und Anklang gefunden hat. Der Zweck dieser Parties, welche sich in kürzeren Abschnitten wiederholen werden, ist, einen Fono anzulegen, um dann später zwei schöne Glöden für unsere Kirche zu erwerben.

Die kath. Separatschule in Watson wird in einigen Wochen errichtet werden: mittlerweile ist man am Unterhandeln für einen Lehrer, um vielleicht noch vorher Schulanfang zu machen. — Auf eine lobenswerte Idee sind die kath. deutschen Steuerzahler vom Norbell Schuldistrikt südlich von Engelfeld, gekommen. Sie wollen jährlich ein paar Monate deutsche Schule halten, wo ausschließlich Deutsch und Katholizismusunterricht erteilt wird. Gewiß ein großer Vorteil, da gute deutsch kath. Lehrer für Public Schulen sehr rar sind.

Die Publicschule in Engelfeld hat ebenfalls begonnen. Es war den Trustees gelungen, eine kath. Lehrerin zu engagieren.

Grüß von

P. S.

Die Religion.

Für den „St. Peters Bote“
Von P. Fidelis, O.S.B.

Karl. — Nun, Paul, ich habe darüber nachgedacht, was du mir in der letzten Unterredung hinsichtlich der Religion gesagt hast, daß es nämlich bei den Männern der Wissenschaft mehr an der praktischen als an der theoretischen Religion fehlt, d. h. daß sie zwar die Wahrheiten der Religion annehmen, aber daß sie nicht den ernstlichen Willen haben, nach der Religion zu leben, daß sie also einen toten Glauben haben. Besonders interessant war mir der Ausspruch des protestantischen Philosophen Bakun von Verulam, daß die halbe Wissenschaft von Gott abwendet, aber die wahre Wissenschaft zu ihm hinführt. Ich muß schon sagen, daß es mir lieb wäre, zu wissen, ob noch mehr protestantische Gelehrte zu Gunsten der Religion gesprochen haben.

Paul. — Ich würde dich ermüden, wenn ich alle Aussprüche zu Gunsten der Religion aus dem protestantischen Lager anführen wollte. Hier sind einige. — Vor etlichen Jahren (1904) hatte die Education Society von der Sekte der Kongregationalisten eine Versammlung in Des Moines, wobei der Pastor W. J. Barton in einer kräftigen Rede verlangte, daß in den öffentlichen Schulen, in den staatlichen Kollegien und im ganzen Erziehungswerke die Religion mehr Geltung haben sollte, als es jetzt der Fall ist. Dazu sagt ein Gewährsmann: Der Wunsch dieses Predigers kann nur dann erfüllt werden, wenn das Volk dieser Staaten die Schulfrage in diesem Sinne löst, wie sie von der National-Föderation der katholischen Vereine vorgeschlagen wurde.

Man kann auch jede Verteidigung der

Verschönern Sie Ihr Heim. Die beste Art dies zu tun ist, wenn Sie es tapezieren. Wir haben soeben unseren Vorrat von Tapezierpapier erhalten. Besehen Sie sich einmal unsere Muster. Preis von 6 Cents aufwärts.

Unser Frühlingsvorrat von Rodaks und Zubehör ist soeben angekommen.

**C. I. Wallace, Droguist,
Humboldt, Saskatchewan.**

WATSON DRUG CO., Watson, Sask.

Unsere Spezialitäten: Medizin, Schreibmaterialien und verschiedenes. Schmutzsaugen und Reparatur derselben. Augengläser. Augen werden gratis untersucht. Musikinstrumente. Wir trachten unsere Kunden aufs Beste zu behandeln. Kommen Sie daher und sprechen Sie bei uns vor.

— Verlangt —

Saskatoon Bier

und besteht darauf.

Die Qualität ist unvergleichlich und immer dieselbe. **Saskatoon Bier** ist gebraut von bestem Canadischen Malz und feinsten Böhmischen Hopfen. Unser Wasser ist anerkannt als das geeignetste für Bierfabrikation. Die Brauerei ist die best eingerichtete in ganz Canada. Nur die allermodernste Maschinenrie wurde gekauft und kein Geld gespart um das Produkt zu machen was es ist, gesund und angenehm zu trinken. Wenn Euer Wirt Euch auf Euer Verlangen nicht **Saskatoon Bier** gibt, schreibt uns direkt für Preise

Goetschen, Wenbler Brewing Company,

— Rimmed —

Saskatoon, Saskatchewan.

Tembrock & Bruning

General Merchandise, Groceries and Hardware
Getreide und Farmprodukte gekauft und verkauft.

Mit dem Herannahen des Frühlings möchten wir alle unsere Winterwaren loschlagen und werden wir daher dieselben mit einer Herabsetzung von 10 Prozent verkaufen, so lange sie ausreichen. Wir haben auch eine vollkommene Auswahl von „Dry Goods“, die wir im östlichen Canada eingekauft haben und die Ihnen in die Augen stechen werden. Wir verkaufen sie zu überaus billigen Preisen. Unsere Groceries, Hardware, Stiefel und Schuhe sind vollständig. Wir haben auch die Agentur für die rühmlichst bekannten Sharples Rahm-Separatoren. Wenn Sie canadischer Bürger werden wollen, wenden Sie sich an uns, da Sie durch uns Ihre Papiere ebenso schnell erhalten werden als anderswo. Wir sind ferner auch Landhändler; wenn Sie entweder Land verkaufen oder Land kaufen wollen, dann möchten wir Sie gerne sehen. Endlich können wir Ihnen Geld auf verbessertes Farmland vorstrecken. Für eine schnelle Anleihe kommen Sie zu uns. Um geneigten Zuspruch im Geschäft, bittet

**Tembrock & Bruning,
Münster, Saskatchewan.**

katholischen Kirche als eine Verteidigung der Religion im Allgemeinen betrachten. Derliche Worte sprach in dieser Hinsicht Dr. Karl Zell, ordentlicher Professor an der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Bonn:

Die katholische Kirche ist allein im vollen Sinne des Wortes Kirche, und ist dabei zu der großartigsten sozialen Schöpfung ausgewachsen, welche die Geschichte kennt. Diese Kirche hat den Lebensabend der hinterlebenden alten Welt mit einem milden Scheine verklärt; sie hat die Kulturgüter derselben für die Nachwelt gerettet, sie hat sich von jeher gezeigt als die Mutter der wahren Zivilisation.

Die größte Leistung des Katholizismus ist die durch viele Jahrhunderte sich erstreckende Ausbildung jener Weltanschauung, welche die biblische Religions-Ideen mit der alten Wissenschaft und Philosophie und mit dem christlichen Leben verband. Weil diese Kirche allen Bedürfnissen gerecht wird, ist sie zur Erzieherin der Völker geworden. Sie ist die geborene Weltpädagogin, und sie wird diesen Ruhm behaupten noch lang über die Zeit hinaus, wo sie wirklich noch neue Völkergruppen erzieht.

Der protestantische Theologieprofessor Paulsen sagt in einer Zeitschrift der „Täglichen Rundschau“: Ich halte das Dasein des Katholizismus für berechtigt.

Auch für den Protestantismus ist die Berührung mit dem Katholizismus unentbehrlich, er hat sich an ihm beständig über sein eigenes Lebensprinzip zu orientieren.

Hieraus zeigt es sich, daß die wahre Wissenschaft zur Wahrheit, zur katholischen Kirche und zu Gott hinjährt.

Fortsetzung folgt.

Beichten.

Da die Osterzeit mit dem Dreifaltigkeitssonntag, dem 22. Mai, schließt und es jedes katholischen Christen Pflicht ist bis dahin die Eucharistie empfangen zu haben, so wollen wir hier über diese Pflicht einen der tüchtigsten deutschamerikanischen Schriftsteller der Vergangenheit, Maximilian Ortel, den Redakteur der „Katholischen Kirchenzeitung“, sprechen lassen. In seiner Sammlung „Neues und Altes“ aus dem Jahre 1869 schrieb Ortel über das Beichten wie folgt:

„Ach, um's Himmelswillen, wozu ein solcher Artikel? sagt der Hans, schauen's ich halt eine Wirtschafft und da kommen allerhand Leut zu mir, Bremer Kaufleut und Berliner Handlungsdiener, Achtunddierziger (Studierte und unstudierte), auch Juden von Wien und aus'm Baverischen. Alle diese täten nur schimpfen und spotten über - so einen Artikel, and dann gab's Kravall mit andern Gästen, die katholisch sind. Also schreiban's nichts vom Beichten hinein. So spricht der Gastgeber A. Ich aber denk mir meinen Teil. . . Was,

Beichten? Nein, nein, nein! Das darf nicht sein, sagt Gaarkünstler N. Wenn ich wieder so einen einfältigen Artikel im Blatt les', denn geb' ich die Kirchen-Zeitung auf, denn ich bekomm dadurch Verdruß mit meiner Frau, die lutherisch aber kreuzbrav ist. Erstens, sagt sie: Du Lumpen! warum gehst du denn selber nicht beichten, wenn die Sach so notwendig ist? Zweitens (sagt sie) will ich ein für allemal von euer Pfaffenbeichten nichts wissen, nichts hören, nichts lesen. Mann! du darfst die Kirchen-Ztg. nicht länger halten. Das sag ich dir! . . . Sie sehen also, Hr. Vater, feußt der geplagte Herrmann, ein Artikel vom Beichten macht Trubel im Haus. . . Ich aber denk mir meinen Teil. . . Der Bäckermeister J., wenn er von Beichten hört, spricht: Was soll ich denn beichten? Ich stehl nicht; ich mord nicht; ich-mach kein Countertisch-Geld; ich schwör kein' falschen Eid; ich denk immer an den Spruch: Tu Recht und schau Niemand; ich betenle mich wohl manchmal, aber ohne böse Absicht; ich hab alle Menschen lieb und tu Niemandn Schaden; ich bin nie auf der Court gewesen usw. Was ich aber für Schwachheitsünden hab, die haben andere Peut auch schon g'habt und Gott ist ja ein guter Vater. Wozu sollt' ich denn noch beichten? So dummes Zeug sollte man in keiner Zeitung lesen. Wir leben im 19. Jahrhundert. Das Beichten mag gut seine für Lumpen oder alte Weiber, für einen ordentlichen smarten Bürger ist es unnützlich. So cedet der Faselhans. Ich aber denk mir meinen Teil. . . Jener lustige Zechbruder B., der alle Tage lustig und in Freuden lebt, so lang ihn kein Kapensammer plagt, jeller Bauchdiener hat seinen Spas mit der Beicht und singt seinen Kameraden beim Herrn Göthe:

Neue soll man doch einmal
In der Welt empfinden!
So bedenkt, vertraut und fromm,
Gute größten Sünden. . .
Ja wir haben, seh's bekant,
Wachend oft geträumet,
Nicht geleert das frische Glas,
Wenn der Wein geschäumet,
Manche rasche Schäferstunde,
Flücht'gen Kuß vom lieben Munde
Haben wir verjäumet.
Still und mausaul saßen wir,
Wenn Philister schwäpften,
Über göttlichen Gesang
Ihr Gellatsche schäpften usw.

Das ist eine schöne Beicht, wirst du denken. Und auch ich denk mir meinen Teil. Aber solcher Spettbögel gibt's genug in Amerika. . .
Ja, es gibt vielleicht keinen Artikel unsrer hl. Religion, der bei Beichten und Regern mehr verhaßt wäre, als gerade dieser von der Beicht.

Und eben deswegen wollt' ich heut einige Worte darüber sagen, zumal wir auch in der östlichen Zeit leben, wo ein jeder Katholik - er mag sein, werper will - verbunden ist, zu beichten und zu communiciren, wenn er nicht excommunicirt und ausgeschloffen von der Kirche leben und sterben will. Aus weiter und menschenfreundlicher Absicht ward dies Gebot gegeben und nur unverzeihliche Leichtsinns oder völlige moralische Verkommenheit kann sich darüber hinsetzen. . . Aber: Wstern alles, was sie nicht verstehen, und Andersgläubige können dies Gebot auch nicht erfüllen, weil die Kirche ihre Sacramente bloß ihren Gläubigen spendet. . .

Ich will nun aber keinen gelehrten Artikel über diesen Punkt in's Blatt setzen. Die Gelehrten, welche glauben, sind ohnedem äußerst rar in America, und diejenigen von jener Sorte, welche nicht glauben, lesen wohl auch diesen Aufsatz nicht. Also will ich nur ganz einfache Hausmannstrost geben. Beicht heißt bekenntlich, viel als Bekenntnis der Sünden, das ich oder du einem rechtmäßigen Priester ablegen. Schon im Alten Testamente finden wir Beispiele vom Sündenbekenntnisse. So lagten die Juden zu Moses und bekannten: Wir haben gesündigt, daß wir geredet wider den Herrn und wid dich (5. Mos. 21, 7). Auch Achan bekennt dem Josua, daß er gesündigt habe gegen Gott (3. J. 7, 19). Und in den Denksprüchen lesen wir: Wer seine Missetaten verheimlicht, dem wird's nicht wohl gehen; wer sie aber bekennt und unterläßt, der wird Barmherzigkeit erlangen (28, 13). Im Jesus Sirach aber steht: Schäm dich nicht, deine Sünden zu bekennen (4, 31). Ferner legte der Hohepriester jährlich ein öffentliches Sündenbekenntnis ab (5. Mos. 16, 7). Auch König David bekannte öfters seine Sünden (Ps. 31, 5. 2. Kön. 11, 13 usw.). Esdras, Nehemias, Daniel und andere heilige Leut bekannten kniefällig ihre und des Volkes Sünden (1. Eld. 9, 8. Dan. 9, 5 usw.). . . Damit ist freilich nicht gesagt, daß auch du die Sünden Anderer bekennen sollst. Jene haben als Priester und Propheten für ihre eigne und des Volkes Sünden Gott versöhnt. Du aber, der du kein Prophet, kein Priester bist, sollst dich nur deiner eignen Sünden wegen anlaggen, damit es dir nicht geht, wie jenem irischen Weibsbild, welches einst beichten ging. Die arme Haut klagte sich erst ganz unbedeutender Dinge an, dann aber kam sie auf ihren Mann - dec schlechte Kerl, der versoffne Lump, der good-for-nothing Scamp usw. Der gute Priester gibt ihr drauf eine gar leichte Buß für ihre eignen Fehler, aber dann n:th die 7 Bußpsalmen alle Tag und den Rosenkranz alle Tag

für die Sünden ihres Mannes. . . Es ist eine Dummheit, wenn Jemand bei der Beicht an die Sünden von Andern denkt. Nosce te ipsum: Zupf dich bei deiner Nas'. Beicht mit Demut, beicht aufrichtig Alles, was du weißt (nach vernünftiger Durchforschung), beicht mit wahrer Reu und einem steifen Vorsatz der Verbesserung; beicht mit großem Vertrauen auf den Heiland, der dein Herz besser kennt, als du selbst und der durch den Mund des Priesters zu dir redet usw. . . Ich setz das in die Zeitung zur Aufmunterung für Alle, welche in diesem fremden Land vielleicht selten einen Priester sehen und auch sonst wohl durch die Beschwernisse und Sorgen dieses Lebens verhindert sind, viel über dergleichen Dinge nachzulesen. . .

Auch im Neuen Testament sind dieselben Stellen, die vom Sündenbekenntnis handeln. Die Juden bekannten vor Johannes dem Täufer ihre Sünden (Marc. 1, 4. 5. Matth. 3, 5. 6). Heut zu Tag gib's auch nicht wenig Juden, die zwar keinem Johannes beichten, doch aber durch's Essen von Westphälischer Schinken und Frankfurter Bratwürsteln uns Christen öffentlich beichten, daß sie keine „Schidsele“ nach dem alten Schlag mehr sein wollen.

Weiter lesen wir auch, daß viele Gläubige den Aposteln beichteten (Ap. Gesch. 19, 18). Und der Apostel Jacobus vermahnt nicht allein, daß wir dem Priester oder Bischof unsere Sünden bekennen, sondern daß wir auch dem Nächsten bekennen und um Verzeihung bitten sollen, wenn wir gegen ihn gesündigt (5. B.). Johannes der Evangelist schreibt mit deutlichen Worten: Bekennen wir unsre Sünden, so ist Gott treu und gerecht, daß er uns unsre Sünden vergibt (1. Joh. 9) unter welchem Bekenntnis aber Johannes kein anderes versteht, konnte, als die Ohrenbeichte vor den Aposteln und deren Nachfolgern, da er uns ausdrücklich das Wort des Herrn an seine Apostel berichtet: Bekennen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben, und welchen ihr die Sünden behaltet, denen sind sie behalten (Joh. 20, 23, vgl. Matth. 18, 18). Wo aber Vergebung sein soll, da muß auch die Beicht stattfinden; denn ohne Beicht und Bekenntnis, was wollen und können denn da die Apostel und ihre Nachfolger, Bischöfe und Priester, vergeben? Auch der Arzt kann nicht heilen, ohne daß der Kranke seinen Zustand eröffnet.

Natürlich reden auch die hl. Väter der Kirche in sehr vielen Stellen von der Beicht. So sagt der berühmte Kirchenlehrer Augustinus: Warum schämt du dich doch, deine Sünden zu bekennen? Ich bin ein Sünder wie du, ich bin ein Mensch und ich glaube nichts an mir zu haben, das nicht menschlich wäre. Ein Mensch beichte also dem andern, ein Sünder

Unsere

Um unsern Abonnenten unerbört

gute Kat

anzuschaffen, haben wir uns entschlossen, jene Rückstände, die er dem „St. P.“ noch außerdem für ein volles Jahr prächtigen Bücher portofrei zuzufügen

nur 2

- Prämie No. 1. Der geheime Brief für Katholiken aller Stände mit Goldpressung und feinem Einband mit feinem Goldschmuck.
- Prämie No. 2. Führer zu den Gebeten für Erstkommunion mit feinem Goldschmuck.
- Prämie No. 3. Vater ich dich lieb, ein Buch mit großem Druck, gebunden mit feinem Goldschmuck.
- Prämie No. 4. Key of Heaven Gebetbücher. Eignet sich für Freunde. Gebunden in feinem Goldschmuck.

Eines der folgenden prachtvollsten Bücher „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr Extrazahlung von

nur 5

- Prämie No. 5. Alles für die Seele in feinstem wattiertem Leder gebunden und Feingoldschmuck für Erstkommunion.
- Prämie No. 6. Legende der Heiligen, ein Buch von 755 Seiten, gebunden in schönem Schmuck. Sollte in keinem Hause fehlen.
- Prämie No. 7. Gebetbuch mit Goldschnitt und Schloß, prächtig gebunden.
- Prämie No. 8. Rosenkranz mit Perlmutterkreuz für Erstkommunion und Braut. Auf Wunsch können dieselben den päpstlichen Ablässen dienen.

Das folgende prachtvolle Buch ist ein volles Jahr vorausbezahlt und kostet

nur 7

- Prämie No. 9. Goffines, eine Legung aller sonn- und festgezeigten Glaubens- und Gebetbücher und einer Beschäftigung über 100 Bilder, ist auf solid in Halbleder mit feinem Goldschmuck.

Bei Einzahlung des Abonnements die Nummer der Prämie an, die Abonnenten die bereits zahlt haben, sind ebenfalls zu den Extrabeträgen einzufügen. Ein Teil eines Jahres vorausbezahlt senden um das Abonnement anzufordern.

Nur eine Prämie kann bei jeder Zahlung gegeben werden. Wer daher für zwei oder mehrere Jahrgänge Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden nur an die Adresse

St. Peters Bote, Münster

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerbörten billigen Preisen

gute Kath. Bücher

anzuschaffen, haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents

Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.

Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weissem Celluloid-Einband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail Preis 60 Cts.

Prämie No. 3. Vater ich ruhe dich. Ein prächtiges Gebetbuch mit großem Druck. In Zm. Glanzleder mit Blindprägung gebunden mit feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.

Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz chagriniertem biegsamen Leder mit Goldprägung Runddecken u. Rotgoldschnitt. Retail Preis 60 Cts.

Eines der folgenden prächtvollsten Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents

Prämie No. 5. Alles für Jesus. Ein prächtvolles Gebetbuch in feinstem wattiertem Lederband mit Gold- und Farbenprägung, Runddecken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.

Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinstem echter Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prächtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschieden geweiht und mit den päpstlichen Ablässen sowie mit dem Brigittenablaß versehen werden.

Das folgende prächtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

Prämie No. 9. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittentehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.

Bei Einlieferung des Abonnementes mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrage einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere

St. Peters Bote
Münster, Sasf.

dem andern (Aug. in V. 60). . . in dieser amerikanischen Weltwüste. Schäm dich nicht, vor einem Einzigen zu sagen, was du dich vielleicht nicht geschämt hast, vor Vielen zu tun (in V. 65). . . Es ist besser, vor einem Einzigen ein wenig Schande zu ertragen, als am Tage des Gerichtes vor so vielen tausend Menschen wie ein großer Verbrecher verurteilt zu werden (de visit. infirm. cp. 5). . . Schön bemerkt auch der hl. Chrysostomus: Bei weltlichen Gerichten wird man, wenn man seine Verbrechen angeklagt hat, zum Tode einer sonstigen Strafe verurteilt; bei dem geistlichen Gerichte aber erhält man nach dem Bekenntnis die Krone der Barmherzigkeit (Serm. de poenit.). . . Den Priestern des Neuen Bundes ist die Gewalt gegeben worden, nicht über den Ausfluß des Körpers (wie die jüdischen Priester) Urteil zu sprechen, sondern die Seele gänzlich vom Ausfluß zu reinigen (Serm. de Sacerd. 2. 3).

Man könnte ganze Bände vollschreiben über die Beicht. . . Wie trotzreich ist doch der Beichtstuhl für ein beümmertes Herz, das sich nach dem Zuspruch eines wohlmeinenden und treuen Freundes sehnt; eines Freundes, der nicht den Verräter spielt; eines Freundes, der trösten will und trösten kann; eines Freundes, der von dem göttlichen Heiland selbst den Auftrag und die Vollmacht hat, in Seinem (Jesu) Namen Freund und Helfer in aller Not zu sein. . . Gehe hin in die Welt mit deinem Kummer, deinen Sorgen und deinem Glend; klag's deinem Kameraden im Wirtshaus; klag's deinem Ländlord oder de Madam im Boardinghaus; klag's deiner Frau (wenn du eine hast); klag's sonst Verwandten und Bekannten; was wird's dir helfen? Ein treues Weib kann viel tun für einen bekümmerten Mann; aber sie hat doch nicht das Pflaster auf alle Wunden; sie ist überdem selbst schwach und bedarf auch der Hilfe; und es wär' gar nicht gut, wenn du ihr Alles beichten wolltest. . . Was andere Leute sind, besonders wenn das „Monny“ fehlt, das weißt du vielleicht schon. . . Woher auch sonst die vielen Selbstmorde in Amerika? Von gewissen gefühlvollen Naturen sagt nicht mit Unrecht ein berühmter Dichter:

Ephru und ein zärtlich Gemüt
Hesst sich an und grünt und blüht
Kann es weder Stamm noch Mauer
finden,
Es muß verdorren, es muß verschwinden.

Ich hab Leute hier gekannt, bei denen dieser Dichterpruch wirklich eingetroffen ist. Aber nicht bloß ein zärtlich Gemüt, nicht bloß eine weibliche gefühlvolle Seele bedarf eines Stammes und einer Mauer, sondern nicht minder der Mann, zumal

Und da ist wahrlich der Beichtstuhl die beste Mauer, an die man sich anlehnen kann. Du bist vielleicht 5 oder gar 10 Jahr nicht mehr in einen Beichtstuhl kommen. Trübel über Trübel ist dir seitdem über Kopf gewachsen; einstweilen hilfst du dir mit dem Trinken und der Companie lustiger Brüder, so lang die Bagen reichen und der Wirt borgt, aber gib Acht; der Teufel reizt dich vielleicht noch zum Selbstmord auf. . . Geh doch mit deinem verkümmerten und verzweifelten Herzen in den Beichtstuhl. Geh hin und tu's probieren."

Büchertisch.

Christus erhöere uns. Ein Gebetbuch für katholische Christen. Herausgegeben von Guido Maria Dreves, D. D., Benziger Bros., New York, Cincinnati und Chicago. 1067 Seiten. In Leinwand gebunden, portofrei \$1.00.

Das ziemlich umfangreiche aber handliche und durch seine Gediegenheit sich empfehlende Gebetbuch behandelt in vier Teilen den geheiligten Tag, die geheiligte Woche, den geheiligten Monat und das geheiligte Jahr. Der erste Teil enthält acht Morgen- und Abend-Andachten, drei Tischgebete, neun Meßandachten und verschiedene andere tägliche Gebete. Der zweite Teil enthält eine große Anzahl Gebete und Gesänge zu dem Geheimnis oder Heiligen, dem jeder Wochentag geweiht ist. Der dritte Teil besteht aus sechs Beicht- und sieben Kommunion-Andachten. Der vierte Teil enthält eine wahre Blütenlese von Gebeten und Andachtsübungen für die hauptsächlichsten Feste des Herrn und der Heiligen.

Predigten des Hochw. Dr. Augustin Egger, Bischof von St. Gallen. Herausgegeben von Dr. Adolf Fähr, Stiftsbibliothekar. I. Band. Predigten für den Weihnachtstfreis des Kirchenjahrs. 296 Seiten. Preis portofrei \$1.40. Verlag von Benziger Bros., New York, Cincinnati und Chicago.

Bischof Egger war ein apostolischer Mann, ein seeleneifriger Prediger und ein gelehrter Gottesmann. Wenn er predigte, sprach er als Gesandter Gottes zum Volke, vom Herzen zu den Herzen, deutlich, schlicht und einfach. Denselben Charakter tragen auch seine in diesem Buche enthaltenen, meist 10 Seiten starken Predigten. Das Werk erlebte in kurzer Zeit die zweite Auflage und empfiehlt sich von selbst.

Humoristisches.

Beweis. — Jecher (sieht wie eine Fliege in sein Bierglas fällt): „Da heißt es immer, die Bierchen ham kein Verstand. Warum is nacha die Müden grad ins Bier einispringen, wo doch neben dran a Glas Wasser steht?“

Die Pilgerfahrt des "Central Vereins" der Katholischen Deutsch - Amerikaner nach Rom.

Am 23 April ist der Frachtdampfer vom Norddeutschen Lloyd in See gegangen um die große Schaar deutschamerikanischer Katholiken unter Aufsicht des Central Vereins und Leitung des Verwalters nach dem sonnigen Italien zu bringen. Die Vorbereitung zu dieser Pilgerreise wurden vom Kister des Verwalters in New York, Rev. H. G. Nagelstein, in der umsichtigsten und aufopferndsten Weise vollendet.

Von New York ging die Fahrt nach Neapel, wo die Pilger unter kundigen Führern zwei Tage lang die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten besichtigen werden. Dann geht es nach dem herrlichen Capri und zur blauen Grotte und von dort nach dem durch Papst verhängten aber jetzt wieder abgegrabenem Positano. Von hier begeben sich die Pilger nach der ewigen Stadt, wo sie acht Tage lang verweilen. Alles was für einen heiligen Aufenthalt in Rom lebenswert ist, wird besucht. Der Ausgangspunkt aber der ganzen Pilgerfahrt ist die Audienz, die der Heilige Vater den Pilgern am 12. Mai gewähren wird. Der hochwürdigste Herr Bischof von New York, Mich. wird mit vierundzwanzig Bischöfen dem Empfang im Vatikan vorstehen. Der hochwürdigste Herr Johann Wenzel von Jersey wird ein ehrliches Mitglied des Verwaltungsrates in lebendiger Weise die Führung der Pilger übernehmen. Er wird im Namen des Central Vereins, des Verwalters und des St. Raphael Vereins bei der Audienz dem Heiligen Vater eine Glückwünsche der katholischen Deutschen Amerikas überreichen.

Das letzte Pilgerzug ist zahlreich, ungefähr 200 Personen sind geworden. Es ist ein sehr schönes Bild geworden. Die Anerkennung und Dank geschildert werden, den nicht ein einziges Mal die deutsche Presse verweigert ihre Anerkennung der Pilgerfahrt anzuerkennen.

London, Sasl., den 7. Mai. ...

Ich mag dieses mal mit etwas ...

Unser Schul wurde gegen Montag ...

Annual Statement.

Village of Muenster. L. J. Lindberg Sec.-Treas.

Receipts table with columns for item and amount. Total: 278.20

Expenditures table with columns for item and amount. Total: 245.75

Liabilities table with columns for item and amount. Total: 154.90

Assets table with columns for item and amount. Total: 154.90

I certify that this statement is correct.

J. M. Hourigan Auditor L. J. Lindberg Sec.-Treas.

Table with columns for item and amount, including Not Assessment, Rate, and Amount of Debentures.

Die Gemeinde Genrich und Wilhelm ...

Wilhelm will über Sommer hier ...

Es grüßt ...

The Canadian Bank of Commerce.

Hauptoffice - - - Toronto Kapital \$10,000,000 Res. \$6,000,000

Sparkasten Departement. In den Zweigen der Bank in Canada wird man ein Sparkasten-Departement antreffen.

Humboldt - Zweig E. R. Jarvis, Manager.

Union Bank of Canada.

Hauptoffice: Quebec, Que. Autorisiertes Kapital \$4,000,000 Einzahltes Kapital \$3,200,000 Reserve-Fonds \$1,700,000

Humboldt-Zweig: G. A. Campbell, Manager.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY

2735 - 37 Lyon Str. St. Louis, Mo. Stuckstede & Bro. Kirchenglocken Glockenspiele u. Gesänge Kupfer und Zinn



Victoria Tag Exkursionen

Einmundeindrittel Fahrpreis für die Rundreise zwischen

Canadian-Northern Stationen



Fahrtkarten zu kaufen vom 21. Mai bis zum 24. Gültig für die Rückreise bis zum 26. Mai 1910.

Volle Auskunft erteilt der Localagent oder man schreibe an

R. Creelman, Dist. General Passenger Agent Winnipeg Man.

Victoria Hotel Regina

Bekannt als die Heimat der Deutschen von Saskatchewan und des Nordwesten. Vorzügliche Mahlzeiten, keine helle Zimmer, Bar, Zimmer, möblierte Bureaus die besten Getränke aller Art

Revollmächtiger Auktionär

Wenn Sie einen guten und billigen Auktionär benötigen, dann schreiben Sie oder wenden Sie sich an

H. S. Eucke Willmont, Sasl.

Machen Sie Ihre Einkäufe im Münster - Cash - Store?

Wenn nicht, dann verlieren Sie sicherlich Geld, da jeder Dollar, den Sie uns geben, als erspartes Geld für Sie gilt.

Wir möchten Ihnen gern unsere Preise für alle Waren nennen, aber da wir nicht die Eigentümer dieser Zeitung sind, müssen wir uns mit dem uns zugewiesenen Raum begnügen und können daher nur einige wenige Preise angeben: wie:

- Calico, 6 Cts. per Yard. Gunstst., 6 Stücke für 45 Cts. Quatrezeit (Barb Wire), eine Rolle von 80 Yards \$3.00

Diese beiden angeführten Zahlen haben wir nur aufs Geratewohl hier angeführt. Sie könnten vergleichen noch viele nennen.

Wenn Ihnen Maschinerie vonnöten ist, dann vergessen Sie nicht, daß wir die beste und einzige auf Lager haben - The Goddard.

Wir sind auch Agenten für die De Lavae Rahm - Separatoren. Bester und verbessertes Jarmland zu verkaufen.

Geld zu verleihen auf verbessertes Jarmland. Seien Sie versichert, daß wenn Sie unsere Ditschaft besuchen, Sie stets willkommen sind bei

E. J. Lindberg, Münster, Sasl.

Abonniert auf den St. Peters Bote!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

7. Jahrgang No. 12 Münster, Sask., Donnerstag, den 12. Mai 1910. Fortlaufende Nr. 324

Meine Mutter.

(Der Maienkönigin.)

Wer ist so schön wie meine Mutter,
 Von Allen was im Himmel schwebt,
 Und was auf Erden Großes lebt?
 Im Lagenschein glänzt meine Mutter,
 Und Himmelsglorie sie umwebt.

Wer ist so rein, wie meine Mutter,
 So weit der Himmel klar und blau?
 Dort in des Himmels Frühlingsau,
 In Gottes Licht strahlt meine Mutter
 Wie frisch gefall'ner Blütentau.

Wer ist so frei, wie meine Mutter,
 Von jeder Sündenschuld so weit?
 Sang ohne Mafel ist ihr Kleid,
 Sang unbefleckt trat meine Mutter
 Als Herrin ein in diese Zeit.

Wer ist so fromm, wie meine Mutter
 Wenn sie versunken im Gebet,
 Wenn sie zu Gott voll Andacht steht?
 Denn im Gebete meiner Mutter
 Das Geistes Gottes Inbrunst weht.

Wer ist so groß, wie meine Mutter
 Und wer sagt ihre Würde ganz?
 Wer reicht ihr würd'gen Ehrenkranz?
 Als Gottesbrant und Gottesmutter
 Verdankelt sie der Himmel Glanz.

Wer ist so stark, wie meine Mutter?
 Aßm' ihre Macht, o Himmelszelt!
 Preis' ihre Macht, du ganze Welt!
 Die Gottesbrant und Gottesmutter
 Machtvoll des Himmels Szepter hält.

Wer ist so gut, wie meine Mutter,
 So kuldvoll, liebend, sanft und mild,
 Wenn es ein Leid zu mildern gilt?
 Es rühmt die Liebe meiner Mutter
 Die Erd', des Himmels Lustgefil.

O, helfst mir preisen meine Mutter!
 Ich finde Worte nicht genug,
 Und ach, zu niedrig ist mein Flug
 Doch ist sie meine liebe Mutter,
 Und das ist Glück genug!

S*a*n*p*t*i*s*a*w*c

Bei Abfassung eines Inserats ist
 deutlich schreiben
 weil sonst leicht Missverständnisse entstehen
 Wir bitten daher recht leserlich zu
 schreiben, besonders Namen, Wohn-
 ort, Straße, Hausnummer, u. u.
 Alle für den Druck bestimmten
 Blätter sollten nur auf eine Seite
 beschränkt sein.

Mein Kriegstagebuch

aus dem
 deutsch-französischen
 Kriege

28. Sept. 1870 bis 2. Jan. 1871. —
 — Von —
 Dietrich Freiherr von
 Lathberg
 Kgl. Bayer. Oberleutnant a. D.
 Orleans.

Fortsetzung.

14. Oktober. Orleans. St. Marceau

Heute früh erfuhr ich, wo Ludwig Tann liegt, und ging um 9 Uhr fort, um ihn aufzusuchen. In der Nähe des Bahnhofes in einem zum Lazarett umgewandelten Wirtshause fand ich ihn und freute mich recht, ihn zu sehen, obwohl er mich mit seiner schweren Wunde sehr dauerte. Er hatte einen Schuß in der Nierengegend, oberhalb des linken Hüftknochens, der teilweise gesplittert war. befand sich dabei aber zu meiner Verwunderung verhältnismäßig wohl und bei ziemlich gutem Humor. Mein Versuch schien ihn zu freuen; hoffentlich kann ich noch öfter kommen und ihm einige Zerstreuung und Erleichterung schaffen. Heute blieb ich wohl drei Stunden bei ihm und ließ mir dann sein blutiges Revolverfutteral schenken, da ich das meinige verloren hatte. Von Rudolf mußte ich zufällig, daß er auch morgen nach Orleans ins Quartier käme. Um 12 Uhr sah ich wieder zu Hause beim Dejeuner und verabredete mit Dietl für den Nachmittag einen Ritt über das Gefechtsfeld vom 11. Oktober. Dazu sollte es aber nicht kommen, denn um 11 Uhr — wir saßen noch bei Tisch — ward unser Bataillon alarmiert; in 1/2 Stunde stand alles am Platz, und es wurde gen Süden abmarschiert, um, wie wir hörten, die Vorposten zu verstärken. Orleans, leb' wohl! Wir wären noch recht gerne hier geblieben! Doch schon

nach zwei Stunden erhielten wir den angenehmen Befehl, umzukehren und unsere Quartiere wieder zu beziehen. Das hörten wir gerne; so waren wir etwas nach 5 Uhr wieder zurück. Unser Hausherr war nicht unzufrieden darüber, denn Einquartierung hätte er ja doch wieder erhalten und an uns hatte er sich wenigstens schon gewöhnt.

15. Oktober. Orleans, St. Marceau.

Endlich sah ich meinen Bruder Rudolf wieder; es ist zwar noch nicht so lange her, daß wir uns in dem Plazregen bei Angerville am 9. Oktober zum letztenmal trafen, aber damals sahen wir uns nur wenige Augenblicke und überdies hatte sich seitdem doch mehr wie gewöhnlich ereignet, so daß uns die Zeit viel länger vorkam. Ordentlich und ausgiebig gesprochen hatten wir uns ja seit dem 2. und 3. September, den Tagen nach der Schlacht von Sedan, nicht mehr. Wir freuten uns daher sehr des glücklichen Wiedersehens, als er um 9 Uhr früh ins Zimmer trat und mir seine schwere, kräftige Hand entgegenreichte. Wir hatten uns so viel zu erzählen, zu fragen, unsere Briefe zu lesen u. s. w., daß es 11 Uhr wurde, ehe wir es merkten. Rudolf ärgerte sich sehr, noch immer nicht eigentlich im Feuer gewesen zu sein; bei Artenay hatte seine Batterie zwar gefeuert und gerade er hatte mehrere gute Treffer auf abziehende feindliche Kolonnen erzielt, aber sie selbst wurde fast gar nicht angeschossen. Nachmittags 2 Uhr kam er noch einmal herüber; ich begleitete ihn beide Male in sein Quartier zurück, ungefähr 10 Minuten von dem meingigen entfernt, unmittelbar an der Loire, ebenfalls in St. Marceau. Lepel traf ich leider die beide Male nicht zu Hause.

Abends war ich wieder zwei Stunden bei Tann, und gerade zugegen, wie Oberstabsarzt Dr. Logbed ihm mit verschiedenen Instrumenten in der großen Wunde herumarbeitete und ihn neu verband. Sonst wüßte ich von heute nichts zu erzählen, außer etwa, daß wir recht trübes und regnerisches Wetter haben. Soll dies vielleicht auf Marschhausichten deuten?

16. Oktober. Orleans, St. Marceau.

Am heutigen Sonntag fand in der

Kathedrale großer feierlicher Militär-Gottesdienst statt; nach dem Amt wurde ein Dankgebet für die bisherigen Siege, dann ein Bittgebet um den ferneren Bestand Gottes verrichtet, sowie auch der am 10. und 11. Oktober gefallenen Soldaten im Gebete gedacht. Außer den Truppen waren auch ziemlich viele Orleaner im Dom, dessen weite Räume vollständig ausgefüllt waren. Hiernach suchte ich Lepel auf, den ich seit Sedan nicht mehr gesehen hatte, und traf ihn wirklich zu Hause; aber dafür war Rudolf diesmal abwesend. Lepel ist nicht gut, ja eher schlecht einquartiert, hatte aber trotzdem ein feines, kleines Gobel-frühstück aufgetischt, an dem ich mit teilnahm; er war ausnehmend lustig und guter Dinge. Von 2 bis 4 Uhr war ich wieder bei Tann, der heute recht schlecht aussieht, aber nicht zu wissen scheint, wie gefährlich seine Wunde ist, und glücklicherweise verhältnismäßig wenig Schmerzen hat. Es würde mir sehr leid tun, wenn er seiner schweren Wunde erliegen sollte und ich ihn eines Tages tot fände.

Unser Quartierherr sprach sich heute lobend über unsere Soldaten aus und sagte, wie verwundert er und die übrigen Bürger von Orleans über die gute Zucht und Disziplin seien, die in allen Abteilungen herrsche. Er hatte zwar den größten Teil unserer Kompagnie in seinem Hause, aber er versicherte uns, lieber würde er die doppelte Anzahl beherbergen, als 50 französische Soldaten oder gar als 10 Turkos. Derartige Ausrüstungen waren nicht etwa leere Höflichkeitssphrasen, sondern ernst gemeint, und wurden von den Einwohnern, oft mit Scham und Entrüstung in bezug auf ihre eigenen Truppen, abgegeben. Es ist nicht das erstemal, daß uns solche günstige Urteile über unsere Soldaten zu Ohren kamen. Aber es ist auch wahr, die Soldaten geben im Allgemeinen durchaus keinen Anlaß zu Klagen, weder im Gefecht noch auf dem Marsch noch im Quartier und im Verkehr mit der Bevölkerung; einzelne Unrichtigkeiten und lose Vögel natürlich abgerechnet, die gibt es ja überall. Kaltes, stürmisches Wetter.

17. Oktober. Orleans, St. Marceau.

Mit einem Abmarsch scheint es keine große Eile zu haben, wenn nicht der

Umstand dafür spricht, daß wir heute wieder mit dem Exerzieren beginnen; vor- und nachmittags soll jetzt täglich zwei Stunden lang exerziert werden. Unseren Exerzierplatz bildet das Bett der augenblicklich sehr niedrigen Lüge. Nachmittags kam ein Transport Ersatzmannschaften an unter Führung unseres bei Wörth verwundeten, nun wieder geheilten Leutnants Bedall. Mein Vetter, Leutnant von Bernhard der 6. Kompanie, der schon seit mehreren Wochen krank ist, wurde nach München zum Ertragbataillon zurückbeordert. Ich bin froh, daß ich nicht in seiner Lage bin, sondern mich, Gott sei Dank, vollkommen gesund fühle. Durch dessen Verletzung sammelten Waffen, Monturstücken, Ertwürde im Bataillon die Stelle des Quartiermachers frei und was ich be- angenehmer Dienst! In Tann kam ich heute nicht, da nach dem Exerzieren die Ersatzmannschaften in ihren schönen, blauen Uniformen in die Kompanie, eingereiht wurden und ich abends mit Adolf bei Vepel war, wo wir und die Offiziere der Batterie bis nach Mitternacht sehr begnügt und lustig beisammen blieben.

18. Oktober. Orleans, St. Marceau.
Nach dem Frühexerzieren fand ich Rudolf in meinem Zimmer, ging dann mit ihm in der Stadt spazieren, und bestieg mit ihm noch einmal den Turm der Kathedrale. Als ich spät abends von Tann, der heute wieder besser aussah, heimging, war südöstlich von St. Marceau der Himmel von einer Feuerbrunst fast gerötet und von der Brücke aus sah man deutlich ein in der Nähe liegendes Dorf brennen. Unser Quartierherr stand besorgten Blickes an einem Fenster im oberen Stockwerk seines Hauses, dem sich immer mehr ausbreitenden Feuer zusehend. Wie wir noch am heiligen Abend erfuhren, war in jener Ortschaft ein Requisitionskommando bei seinem Abzug von der Einwohnerschaft überfallen worden, wobei ein Offizier und vier Soldaten tot, ein Soldat verwundet auf dem Platze geblieben seien; zur Strafe hierfür ging das ganze Dorf in Flammen auf — das reite große warnende Beispiel dieser Art in der Umgebung von Orleans.

Nach dem Abendessen, während ich gerade an einem Brief nach Hause schrieb, kam um 11 Uhr der Befehl, früh 6 Uhr zum Abmarsch ins Innere der Stadt bereit zu stehen.

19. Oktober. Orleans.
Um genau um Stunde also marschierten wir über die Brücke und wurden in Orleans nahe der Mairie und der Kathedrale einquartiert: die Mannschaft in der schon einmal erwähnten Kaserne, wir Offiziere in den umliegenden Häusern; nur Leutnant Waminger mußte als Aufsichtsoffizier in der Kaserne selbst wohnen. Dielt und ich kamen in ein großes, reiches Haus, der Mairie direkt gegenüber. Nachdem alle untergebracht waren und wir uns eingerichtet hatten, gingen wir beide auf den Gemüsemarkt.

20. Oktober. Orleans.
Früh 4 1/2 Uhr wurden alle Truppen in Orleans alarmiert und hiernach auf den verschiedenen Straßen und Plätzen, von uns vor der Kathedrale, drei Stunden lang exerziert. Wie wir später erfuhren, wurde bei den Vorposten im Süden der Stadt ein größerer feindlicher Angriff erwartet und war hierfür die Bereitschaft angeordnet worden. Es war kaltes, stürmisches Wetter, hätte also mit einem Abmarsch nicht schlecht gelaufen. Nachmittags fuhr Heinrich Bernhard in die Heimat ab und heimlich war ich definitiv Quartiermacher.

21. Oktober. Orleans.
Noch beim Frühstück sitzend, bekamen wir die Post, die jeden von uns reich bedachte; ich erhielt vier Briefe. Der

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Boten erhielt kürzlich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedemman zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Wholesale und Retail zu sehr mäßigen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in baar, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

- Des Kindes Gebet. Gebetbuch für Schulkinder. Weißer Einband mit Goldprägung. 220 Seiten. 15c
- Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
- No. 5. — Geprägter Leinwandband mit Kotschnitt 30c
- No. 13. — Imitation Leder. Goldprägung. Feingoldschnitt. 45c
- No. 44. — Starkes biegsames Kalbsleder. Goldprägung. Rotgoldsch. 90c
- No. 18. — Feines Leder, wattiert, Gold- u. Farbenprägung. Rotgoldschnitt. \$1.50
- No. 88. — Celluloid. Einband, Goldprägung und Schloß. \$1.25
- Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.
- No. 356. — Feiner wattierter Lederband, Gold- u. Blindprägung, Rotgoldschnitt \$1.00
- No. 27. — Feinster wattierter Lederband, Gold- u. Blindprägung Rotgoldschnitt \$1.30
- Der Heiligste Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten:
- No. 5. — Geprägter Leinwandband mit Kotschnitt 30c
- No. 130. — Feiner Lederband, Blindprägung, Rotgoldschnitt 80c
- No. 121. — Starker Lederband, nattert, Blind- u. Goldprägung, Rotgoldschnitt \$1.00
- No. 200. — Feiner Lederband, wattiert, Gold- u. Farbenprägung, Rotgoldschnitt \$1.50
- No. 660. — Feiner Lederband, wattiert, Goldprägung, Rosenkranz, Feingoldschnitt, Schloß \$1.75
- No. 665. — Feinster wattierter Lederband, Gold- u. Farbenprägung, feines Perlmutter-Kreuzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt und Schloß \$2.00
- No. 755. — Feinster wattierter Lederband, eingeselegte Gold- u. Perlmutterarbeit, Feingoldschnitt und Schloß \$2.00
- No. 84. — Celluloidband, Goldprägung, Feingoldschnitt, Schloß 80c
- No. 76. — feine \$1.00
- No. 86. — mit eingeselegtem Silber. \$1.00
- Der Heiligste Tag. No. 96. — Größere Ausgabe. 448 Seiten. Celluloidband, Gold- u. Farbenprägung, Feingoldsch. Schloß \$1.50
- Himmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.
- No. 114. — Starker wattierter Lederband, Gold- u. Blindprägung Rotgoldschnitt \$1.00
- No. 139. — Lederband mit reicher Blind- u. Goldprägung, Rotgoldschnitt \$1.00
- No. 99. — Sechshunderterband, wattiert, Perlmutterkreuzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß \$1.60
- No. 293. — Extra feiner Lederband mit reicher Prägung, Kreuzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß \$2.00
- Himmelsblüten. Besten-Ausgabe für Männer und Jünglinge auf feinem Papier, 224 Seiten.
- No. 2. — Leinwand, Gold- u. Blindprägung. Arabesken, Kotschnitt 30c
- No. 25. — Im Leder. Farbenprägung Feingoldschnitt 50c
- No. 1108. — Leder, wattiert, reiche Blindprägung, Rotgoldschnitt 90c
- No. 4112. — Feines Leder, wattiert, Gold- u. Silberprägung, Rotgoldschnitt \$1.20
- Wein-Kommunion-Geschenk. Begleiter und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Farbentitel und farbiges Titelbild. Feines Papier mit rotgerändertem Text.
- No. 6. — Leinwandband mit Gold- u. Blindprägung. Kotschnitt 35c
- No. 1. — Solider Lederband mit Blindprägung. Kotschnitt 55c
- Abde Recum. Besten-Ausgabe Gebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten.
- No. 2 f. — Leinwand, Goldprägung, Rundeden, Feingoldschnitt 30c
- No. 289. — Feines Leder, reiche Gold- u. Blindprägung, Rundeden, Rotgoldschnitt \$1.10
- Vater ich Rufe Dich. Gebetbuch mit großem Druck. 416 Seiten.
- No. 97. Lederband, biegsam, Goldprägung, Feingoldschnitt 80c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Reueandachten, Beichtandachten mit ausführlichem Beichtpiegel, Kommunionandacht und überhaupt alle geträuglichen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote, Münster, Saskatchewan.

...Mich. Bendel...
Agent für alle Massey Harris
Maschinen und Bauwagen
und Schlitten.
Engelfeld, Saskatchewan.

HUMBOLDT Fleischergeschäft

Stets frische
selbstgemachte Würst
an Hand
Fettes Vieh
zu Tagespreisen
gekauft

John Schaeffer

German American Land Company, Ltd.

Humboldt, Saskatchewan.

Eine seltene Gelegenheit für junge Männer, die jetzt für Tagelohn arbeiten oder Land pachten in älteren bewohnten Gegenden, eine Viertelsektion zu leichten Bedingungen zu kaufen. Eigentlich wird gar keine Barzahlung verlangt. Wir verkaufen Ihnen eine Viertelsektion Land auf 15 Jahre Zeit zu 6 Prozent Zinsen, wenn Sie nur einige hundert Dollars besitzen um Gebäude aufzuführen, die notwendige Maschinerie und Pferde um das Land aufzuwickeln, so werden wir Ihnen einen Kontrakt für das Land ausfertigen. Die einzigen Bedingungen sind, daß Sie auf dem Lande wohnen, Gebäude errichten und eine bestimmte Anzahl von Acres jährlich während der ersten Jahre umbreden müssen. Sehr schmeichelhaft sind die Offerten, welche wir Grundeigentumsgebern machen, wenn sie ein Grundstück von 5 Sektionen oder mehr kaufen, um das Land dann wieder an wirkliche Ansiedler zu verkaufen. Um nähere Auskunft richte man sich brieflich an uns.

Die genannten Ländereien befinden sich in der Umgegend von Humboldt, Sask., in der berühmten St. Peters Kolonie im centralen Saskatchewan. Es ist meist leicht rollende Prairie, unterbrochen von kleinen Bappel- oder Weidenwäldchen. Der Boden ist der fruchtbarste und ergiebigste. Die Ernte von 1909 ergab durchschnittlich ungefähr 25 Bushel Weizen und 65 Bushel Hafer per Acre und in mehreren Fällen, wo das Land wohl bebaut war sogar 45 Bu. Weizen und 100 Bu. Hafer zum Acre.

Hier bietet sich jungen, tatkräftigen Männern mit wenig Kapital um im Leben einen Anfang zu gewinnen, die Gelegenheit ihres Lebens. Lassen Sie sie nicht vorübergehen. Um Auskunft und weitere Einzelheiten wende man sich an F. Heidgerlen, Agent, Humboldt, Sask.
The German American Land Co., Ltd.
Humboldt, Saskatchewan.

Man lese
die Anzeigen
im St. Peters Boten.

...Mich. Bendel... Agent für alle Massey Harris Maschinen und Bauwagen und Schlitten. Engelfeld, Sastatchewan.

HUMBOLDT Fleischergeschäft Stets frische selbstgemachte Würst an Hand Fetttes Vieh zu Tagespreisen gekauft John Schaeffer

German American Land Company, Ltd. Humboldt, Sastatchewan.

Eine seltene Gelegenheit für junge Männer, die jetzt für Tagelohn arbeiten oder Land pachten in älteren bewohnten Gegenden, eine Viertelsektion zu leichten Bedingungen zu kaufen. Eigentlich wird gar keine Barzahlung verlangt. Wir verkaufen Ihnen eine Viertelsektion Land auf 15 Jahre Zeit zu 6 Prozent Zinsen, wenn Sie nur einige hundert Dollars besitzen um Gebäude aufzuführen, die notwendige Maschinerie und Pferde um das Land aufzuarbeiten, so werden wir Ihnen einen Kontrakt für das Land ausfertigen. Die einzigen Bedingungen sind, daß Sie auf dem Lande wohnen, Gebäude errichten und eine bestimmte Anzahl von Acres jährlich während der ersten Jahre umbrechen müssen. Sehr schmeichelhaft sind die Offerten, welche wir Grundeigentümernshändlern machen, wenn sie ein Grundstück von 5 Sektionen oder mehr kaufen, um das Land dann wieder an wirkliche Ansiedler zu verkaufen. Um nähere Auskunft richte man sich brieflich an uns.

Die genannten Ländereien befinden sich in der Umgegend von Humboldt, Sast., in der berühmten St. Peters Kolonie im zentralen Sastatchewan. Es ist meist leicht rollende Prairie, unterbrochen von kleinen Bappel- oder Weidenwäldchen. Der Boden ist der fruchtbarste und ergiebigste. Die Ernte von 1909 ergab durchschnittlich ungefähr 25 Bushel Weizen und 65 Bushel Hafer per Acre und in mehreren Fällen, wo das Land wohl bebaut war sogar 45 Bu. Weizen und 100 Bu. Hafer zum Acre.

Hier bietet sich jungen, tatkräftigen Männern mit wenig Kapital um im Leben einen Anfang zu gewinnen, die Gelegenheit ihres Lebens. Lassen Sie sie nicht vorübergehen.

Um Auskunft und weitere Einzelheiten wende man sich an F. Heidger, Agent, Humboldt, Sast.

The German American Land Co., Ltd. Humboldt, Sastatchewan.

Man lese die Anzeigen in St. Peters Bote.

Winnipeg Marktbericht.

Table with market prices for various goods like Weizen No. 1 Northern, Hafer, Gerste, Flachs, Mehl, Butter, Eier, etc.

Münster Marktbericht.

Table with market prices for various goods like Weizen No. 1 Northern, Hafer, Gerste, Flachs, Mehl, Butter, Eier, etc.

Kommet alle zu uns

für Maschinerie und Eisenwaren... Wir sind Agenten für die Deering und McCormick Farmmaschinen, Old Dominion Wagen, Auf 2 Jahre Zeit, Säpferne und eiserne Eggen, Rasenschnitder, und volle Auswahl in Pflügen, Drescher, Sägen für Sägen und Rasen, und Road Making Maschinen. Wir verkaufen Gasoline Engines, Blue Bell und Empire Nähmaschinen. Wir verkaufen verbessertes und wildes Farmland in der Umgegend von Watson, Engelfeld und St. George. Gebiete zu verkaufen auf verbessertes Farm Land zu billigen Interessen und können Geld in kurzer Zeit für Sie hier haben.

Bersichert Euzs... NORDICK BROTHERS ENGELFELD, SASTACHEWAN

Philip J. Hoffman Öffentlicher Notar, Annabeim.

Bürger Papiere, Deeds, Mortgage, Kontrakte und alle anderen gesetzlichen Dokumente für Kanada und das Ausland angefertigt. I. Bezüglich Statuten: Revisionen Scheine, ausgefüllt, Feiner, Verzinsung, Anleihen auf Farm Land. Einige gute verbesserte Farmen und wildes Land zum Verkauf. Billig, nahe Kirche und Schule. Um nähere Auskunft wende man sich an mich.

Tag, hat nichts Neues. Nachdem wir abends die Bibliothek unseres Quartierherrn angesehen hatten, legten wir uns mit ihm, einem sehr reichen, republikanisch gesinnten Herrn, zusammen und sprachen über dies und jenes; er prophezeite uns weiteren demnächstigen Untergang, indem eine neue ausgezeichnete französische Armee von 1.800.000 Mann aufgestellt und im Anmarsch wäre! Daß wir hiermit sehr deprimiert und bestürzt waren, wird sich wohl jeder denken. Gegenwärtig halten nicht, der Herr sprach mit solcher Bestimmtheit und Ueberzeugung und wußte so genau, daß keiner von uns den Rhein wiedersehen würde, daß es wohl wahr sein muß! Jedenfalls mußten wir ihm das letzte Wort lassen, ehe wir uns spät abends gemeinsam zum Nachhause gingen.

22. Oktober. Orleans.

Wir sind nun schon so lange hier an ein und demselben Orte, daß es fast unheimlich wird. Nach dem Frühstück mußte ich das täglich von der Stadt zu liefernde Brot in Empfang nehmen. Als ich damit gerade fertig war und die Waage verlassen wollte, sah ich auf der Straße einen mir anfänglich unbekanntem Hauptmann des Regiments, in dem ich jedoch bald meinen Vetter Wilhelm Graf Tauffkirchen erkannte und ich freudig begrüßte. Er kam direkt von München und hatte die 4. Kompanie des 1. Bataillons zu übernehmen; für mich brachte er außer Briefen und Karten über das Innere Frankreichs vor allem mündliche Nachrichten von den Meinigen mit — eine wahre Freude! Seine noch schöne blaue Uniform imponierte uns sehr und stach merkwürdig ab von unseren verwetterten abgewandten und blaßblauen Köcken; seiner Uniform sah man die Garnison, den Ort und das Kriegesleben an. Abends bei meinem verminderten Freizeit erfuhr ich von Dr. Vogelsch, daß die Wunde zwar noch immer lebensgefährlich, aber doch auf dem Wege der Heilung sei. Dann sahen wir, viele Kameraden, noch lange in die Nacht hinein im Hotel Coiret.

23. Oktober. Checy.

Es regnete in Strömen, als wir um 6 Uhr wachgetrommelt wurden und auf der Straße gegen Osten abmarschierten. Es war ein unangenehm nasser, aber nicht langer Marsch. Wir, die 7. und 8. Kompanie, kamen nach Checy an der Loire, 2 1/2 Stunden östlich von Orleans; die 5. und 6. Kompanie kamen nach Pont à Mouins, eine halbe Stunde weiter am Canal d'Orleans, der bei Checy in die Loire mündet, ins Quartier und auf Vorposten. Mit uns lagen in Checy der Stab des Bataillons, ferner ein Zug Artillerie und zwei Eskadronen des 3. Chevau-légers-Regiments unter Major Freiherr von Bodewils. Die uns zugewiesene Aufgabe bestand in Sicherung nach Süden, Südosten und Osten durch Vorposten und Patrouillen sowie in Requisitionierung von Lebensmitteln und Fournage aus der vorliegenden Gegend. Die Quartiere sind für Offiziere und Mannschaften nicht schlecht. Dieil und

ich wohnten bei einem behäbigen Baner, der aber eine wahre Drey zur Frau hatte, mit der ich schon beim Quartiermachen befragt aneinander geraten war. Unsere Vorposten machten es sich der günstigen Terrainverhältnisse wegen sehr einfach, ja bequem: Checy liegt auf dem ungefähr 50 Fuß hohen, hier schroff abfallenden Uferende der Loire und gewährt über den Kanal und Fluß hinüber freie Aussicht in die Ebene des linken Ufer-Ufers mit ihren einzelnen Dörfern und Windmühlen; nur einmal steht ein großer Wald, mit vorliegendem Baum zum Schutze gegen Hochwasser, der Aussicht hindernd im Wege. Wir stellten daher nur eine einzige Feldwache auf, in ein hochgelegenes, der Kanalbrücke gegenüber befindliches Haus mit weiter Aussicht; diese Feldwache gab nur zwei Doppelposten, mußte aber fleißig Patrouillen in das Vorterrain senden; der Rest der betreffenden Vorposten-Kompanie war stets zum sofortigen Anrücken bereit. Auf diese Weise bildete sich ein verhältnismäßig leichter Vorpostendienst. Abends fing ich einen Brief nach Hause an, konnte ihn aber, da ich arge Zahnschmerzen bekam, nicht zu Ende bringen.

24. Oktober. Checy.

Dies Bahnweh ließ mich die ganze Nacht nicht schlafen und hörte erst gegen Mittag, um welche Zeit ich die Feldwache beziehen mußte, etwas auf. Die abgeordneten Patrouillen kehrten alle mit der friedlichen Meldung „Nichts Neues“ zurück. Nachmittags wurde ich abgelöst und mußte mit 20 Mann der Kompanie einen Requisitionszug unternehmen, von dem ich um 6 Uhr mit reicher Beute zurückkam: ich hatte Brot, Wein, Hafer, Gerste, 4 Kühe, 2 Ochsen, 3 Kälber und an 200 Hühner mitgebracht. An manchem Stück, besonders an einer Kuh, hingen sehr viele Tränen, an manchem auch Flüche und Verwünschungen aller Art. Es wurde mir zuweilen sehr schwer ums Herz, so hart sein zu müssen, hier und da gab ich sogar einen Teil des schon Requirierten wieder zurück oder suchte die armen Leute durch eine Geldspende aus meiner Tasche einigermaßen zu trösten. Aber was wollte ich machen? Was ich heute nicht hole, muß ich vielleicht morgen oder übermorgen nehmen oder es holt ein anderer; die Arme muß leben, und zwar auf Kosten der Bevölkerung. „C'est la guerre!“ „Ein furchtbar während Schrecknis ist der Krieg!“, sagt, wenn ich mich irre, Schiller irgendwo. — Die Wahrheit dieser Worte fanden wir fast alle Tage bestätigt und nicht am wenigsten im Requisitionswesen.

Ein interessantes Erlebnis hatte ich übrigens bei dem heutigen Requisitionszug im Orleanser Wald: Aus einiger Entfernung entdeckte ich nämlich ein Schloß, ließ deshalb halten und begab mich mit einigen Mann und einem Wagen an das ganz im Walde verborgene Schloßgut, überschritt die Brücke des Grabens und betrat durch das offene Tor den leeren, stummen Hof. Nicht ein Huhn, nicht eine Taube war

zu sehen, alle Fensterladen verschlossen; ganzen nördlichen Himmel derartig ge-
 auf unser Nuten antwortete mir das
 Echo; es war fast märchenhaft, so still
 und ode und in so gutem Zustande
 präsentierte sich uns dies alte Schloß.
 Jetzt schlugen wir einen Fensterladen
 ein; da öffnete sich von nach den ersten
 Schlägen die Himmelswand ein schöner,
 würdiger Kreis in ziemlich entschlossener
 Haltung wurde sichtbar. Ich machte
 ihm sofort mit dem Zwecke meines Be-
 suches bekannt, worüber er nicht erstaunt
 oder gar erbost war, sondern dies ganz
 in der Ordnung fand, aber sehr höflich
 erklärte, er hatte nur wenig Wein, hin-
 gegen kein Vieh, kein Obst und keine
 anderen Lebensmittelvorräte im Hause.
 Das sagt nun freilich mit nur geringen
 Abänderungen so ziemlich ein Jeder, bei
 dem man etwas holen will; ich ließ da-
 her eine rasche Untersuchung vornehmen
 und fand richtig: Speck und Schmeine,
 Speicher und Keller leer, mit Ausnahme
 von etwa 100 Flaschen Wein, die in
 einem Neben Keller lagen, von denen ich
 70 Flaschen mitnahm. Als ich dann
 dem Herrn die übliche Bezeichnung,
 einen „Bon“, ausstellen wollte, lud er
 mich ein, diese in seinem Zimmer zu
 schreiben. Dort, in einem schönen, alti-
 modisch hold eingerichteten, mit Waffen
 und alten Gewänden ausgeschmückten
 Gemache, stellte er mich seiner Frau,
 einer ebenso alten und freundlichen Dame,
 vor und forderte mich zum Sitzen auf,
 mir Feder, Tinte und Papier hinschie-
 bend. Dann öffnete er einen sehr hohen
 Wandschrank, der zu meinem Erstaunen
 von oben bis unten dicht mit Wein-
 flaschen gefüllt war, nahm eine Flasche
 heraus und schenkte drei Gläser voll,
 während er zugleich um Erlaubnis bat,
 den Soldaten draußen auch etwas
 schicken zu dürfen. Diese große Freund-
 lichkeit und Zuverlässigkeit war mir
 unangenehm, als wenn er recht ge-
 spottet und gezaukt hätte; ich kam wirk-
 lich in Verlegenheit und mußte gar nicht
 recht, wie ich mich benehmen und wo dies
 hinaus sollte. Er erzählte mir, daß er
 ein alter pensionierter Oberst sei, der als
 ganz junger Mann die Schlachten bei
 Austerlitz, Leipzig und Waterloo und
 andere mitgemacht habe und in den
 40er Jahren in Pension gegangen sei.
 Mit Stolz zeigte er mir seine damals er-
 worbenen und seine über dem Schreibtisch
 unter einem Bilde Napoleons I. hängen-
 den Orden und Ehrenzeichen. Der ge-
 müthliche alte Herr gestel mir übrigens
 doch und ich bedauerte schließlich, nicht
 länger bleiben zu können. Einem Teil
 seiner Vorräte war ich nun auf die Spur
 gekommen, vielleicht ist auch noch anderes
 hier oder im Walde versteckt. Für dies-
 mal mußte ich die Gastfreundschaft
 ehren, die ich angenommen habe; aber
 ich werde mir das verborgene Schloß
 merken!

Abends bezog ich wieder die Feld-
 wache und erhielt in meinem winzig
 kleinen Zimmer Besuch von Dietl, Gut-
 ter, Walter Wanningen und Dr. Dege.
 Dieter verabschiedete sich bald, kam aber
 sogleich wieder ins Zimmer und kündigte
 uns einen ungeheuren Brand an. Wir
 liefen hinaus und sahen richtig den

die sich das Phänomen nicht erklären
 konnten, hörten wir ängstlich und halb-
 laut zu einander sagen: „Oh mon
 Dieu, malheur, malheur! c'est la
 guerre! c'est la guerre! c'est la
 grande guerre! o malheur, mal-
 heur!“
 Nach Mitternacht, als dies Nordlicht
 verschwunden war und die Kameraden
 in tiefem Schlaf lagen, setzte ich mit drei
 Mann der Feldwache auf einem Kahn
 über die Loire und machte eine Patrouille
 in ein 1 1/2 Stunden entfernt liegendes
 Dorf, ohne jedoch Verdächtiges zu ent-
 decken.
 Fortsetzung folgt.

Trennung (Divorce) verstößt gegen
 die Lehre Jesu Christi und bringt mit
 sich eine ganze Reihe der beklagen-
 wertesten Folgen. Die katholische
 Kirche hat von jeher sich als die wach-
 same Hüterin der Unauflöslichkeit
 der Ehe erwiesen und sie hält daran
 fest daß die Trennung das Band der
 Ehe nicht aufzulösen vermag, was
 auch immer das Zivilgesetz in dieser
 Sache beschließen mag.
 Aber die Ehrfurcht, welche die un-
 antastbare und geheiligte Vereini-
 gung in der Ehe umgeben soll, legt
 den katholischen Gatten und Gattin-
 nen besondere Pflichten auf, die sie
 nicht genug betrachten können. Sie
 müssen sich vor allem durch eine un-
 begrenzte gegenseitige Liebe auszeich-
 nen und eins die Schwächen des an-
 deren in wahrer christlicher Geduld
 ertragen. Der häusliche Friede und
 das häusliche Glück werden nur
 durch großherzige Opfer erkauft. Das
 Sakrament der Ehe verleiht die Gnade,
 mittels welcher man diese Opfer
 bringen und alles vermeiden kann,
 was die Eintracht stören und die ge-
 genseitige Zuneigung schwächen könn-
 te.

Insbesondere ermahnen wir die
 Familienväter, daß sie die ihren außer
 halb ihrer Geschäfte und gesellschaft-
 lichen Pflichten zur Verfügung ste-
 hende Zeit ihren Familien widmen
 möchten. Nichts bringt mehr Anord-
 nung in den Kreis der Familie, als
 die heutzutage so weit verbreitete
 Gewohnheit, daß Ehegatten die ihren
 Sinnen schmeichelnden Zerstreuungen
 und Belustigungen anderswo suchen
 als bei Weib und Kindern. Es
 scheint fast, als ob das Zuhauseblei-
 ben für sie eine Quelle der Niederge-
 schlagenheit und des Mißmutes wä-
 re. Man findet sie selten zuhause und
 zahllos sind ihre angeblichen Gründe,
 oft und lang ausbleiben zu können.
 An allen wichtigeren Punkten findet
 man Clubs, welche in erschreckender
 Weise dazu dienen die Gatten vom
 häuslichen Herde wegzuziehen. Ge-
 rade an solchen Orten verbringen die
 Männer nur zu oft ihre Freizeit und
 opfern der Gesellschaft, der Unterhal-
 tung und den Spielen Glück und Ge-
 sundheit, Ehre und Glauben. Dort
 empfangen sie Eindrücke und schlie-
 ßen sie Bündnisse, welche ihnen allen
 Familiensinn rauben und in ihren
 Herzen die reinen und heiligen Em-
 pfindungen, die sie ihren zunächst Ge-
 legenen und Liebesten entgegenbrin-
 gen sollen, nach und nach ersticken.
 Und während diese Clubhäuser ih-
 re überflüssigen und überzähligen Besu-
 cher anziehen und festhalten, was ist
 der Stand der Dinge im verlassenen
 Heim? Einsamkeit und ein Gefühl
 des Vernachlässigtseins beschleicht
 Frau und Kinder, da sie sich ohne
 Schutz und Liebe wissen; überdies
 sind dergleichen schlecht behütete Hei-
 me vielen und großen Gefahren aus-

gesetzt und um sich davon zu schützen
 ist von Seiten der Gattin und Mutter
 kein geringer Grad von Tapferkeit
 und christlicher Tugend erforderlich.
 Andererseits sollen Gattinnen nicht
 mehr die Lasten außer Acht lassen,
 daß sie gleichsam das Herz des
 Familienlebens bilden, das Licht,
 das erwärmt und erleuchtet.
 Sie sind die sichtbaren Schutzhelme
 der Familie und es findet sich kein Ver-
 der nützlicher und erhabener wo
 oder reichlichere Früchte versprachen
 keiner steht mehr im Einklang mit
 der selbstlosen Hingebung, wel-
 che Gott dem Herzen der Frau ein-
 gepflanzt hat.
 Es ist nicht nötig darauf hinzuwei-
 sen, daß die Kirche der Frau nicht
 verbietet ihren Einfluß zwecks Ver-
 übung guter Werke außerhalb ihrer
 Wohnung geltend zu machen und
 ihren berechtigten Anteil an jener
 sozialen Arbeit zu nehmen, welche heu-
 zutage mehr als je notwendig ist;
 ist jedoch nötig darauf hinzuwei-
 sen, daß die Kirche
 nicht Ruchhalt alle jene un-
 funden Theorien verurteilt, wel-
 che seit jüngster Zeit verbreitet wer-
 den und welche wir mit vereinten Kräf-
 ten von unserem Lande abzuwehren soll-

Hirtenbrief

der Väter des ersten Plenarkonzils von Quebec

Vom 19. September bis zum 1. November 1909.

Ueber den christlichen Geist im einzelnen Menschen, in der Familie und in der
Gesellschaft.

II. Der christliche Geist in der Familie.

Wenn also, vielgeliebte Brüder, je-
 mand ein Christ sein will, so muß
 seine Seele durchdrungen sein von
 den Lehren und dem Beispiele des
 göttlichen Meisters; er muß seine Le-
 bensregel in den Evangelien und die
 Gnade Gottes im Gebete und in den
 Sakramenten suchen. Wir gehen jetzt
 einen Schritt weiter und erklären,
 daß der christliche Charakter nicht
 nur innerhalb der Grenzen des Pri-
 vatlebens, sondern auch im öffentli-
 chen Leben zum Ausdruck kommen
 muß.

Es ist ein heutzutage nur zu weit
 verbreiteter u. für die Seelen überaus
 verderblicher Irrtum, daß man
 glaubt, man könne zwei Herren die-
 nen, indem man seinem Gewissen
 zwei sich widersprechende Sittengesetze
 zu beobachten vorhält.

Eine derartige Teilung der Seele
 und Spaltung des Gewissens ist eine
 gefährliche Selbsttäuschung. Wie es
 nur eine Seele in Menschen gibt, so
 gibt es in ihm auch nur ein Gewissen.
 Gott, unser einziger und höchster
 Herr, verlangt den öffentlichen gera-
 de so wie den privaten Dienst und der
 Christ muß sich bei diesem Herrn ver-
 antworten für alle Handlungen sei-
 nes Lebens. Dies, vielgeliebte Brü-
 der, ist eine Wahrheit, welche die Kir-
 che niemals müde wird ihren Kin-
 dern zu verkünden und auf welche

wir deshalb Eure Aufmerksamkeit in
 besonderer Weise lenken. Möge der
 Geist unseres Herrn Euer Einzelleben
 erfüllen und von da ausgehend auf
 alle Eure öffentlichen Werke sich aus-
 gießen und möge der Abglanz dieses
 Geistes vor allem Euer Heim und
 Euer Familienleben erleuchten!

Die Familie ist ebenso wie das
 Herz eines Christen, eine heilige
 Stätte, die ihre Konsekration und
 Weihe erhalten soll durch die Reli-
 gion. Väter und Mütter, Ihr seid
 die Behüter dieser heiligen Stätte;
 Ihr sollt Euch bestreben, sie nicht
 nur vor jeglicher Entweihung zu
 schützen, sondern in ihr auch die Herr-
 schaft des Einflusses Christi und die
 Übung der christlichen Tugenden fest
 zu begründen. Zu diesem Zwecke
 horchet mit Aufmerksamkeit und Ehr-
 erbietung auf die Unterweisungen,
 die Wir Euch zu Euer Belehrung vor-
 zubringen als geeignet erachten.

1. Die Ehrfurcht vor dem Bande der Ehe.

Die Festigkeit des christlichen Heims
 hängt gänzlich von der Unauflösbar-
 keit des Ehebundes ab. Nichts als
 der Tod kann dieses Band
 lösen, das Gott selbst als
 unzertrennbar erklärt: „Was Gott
 verbunden hat, das soll der Mensch
 nicht trennen.“ (Matth. 19, 6.) Wir
 können jene Gesetze nicht streng genug
 verurteilen, welche dieses Grundprin-
 zip der christlichen Zivilisation got-
 tesräuberischerweise angreifen. Die

Nicht so ist das Ideal, das die Kir-
 che den christlichen Frauen zur Nach-
 ahmung empfiehlt; nicht so beschre-
 uns die Geschichte und Überlieferung
 unseres Landes das Vorbild der
 Gattin und Mutter. Gott hat die
 christliche Familie sichtlich gesegnet.
 hat sie vor den meisten Irrtümern
 und verderblichen Gewohnheiten
 bewahrt, welche in anderen Län-
 dern die Familien zerstören und selbst
 die Quellen, aus dem das Leben der
 Welt hervorgeht, vergiften. Bei

geleht und um sich davon zu schützen, blieb das Familienleben stets fest be-
von Seiten der Gattin und Mutter gründet auf dem durch das Evange-
kein geringer Grad von Tapferkeit lium gelegten Fundamente und wir-
und christlicher Tugend erforderlich. bekennen mit Stolz und Zuberficht,

Andererseits sollen Gattinnen nie-
mals die Last der Gattin außer Acht lassen,
daß sie gleichsam das Herz des Fa-
milienlebens bilden, das Licht, wel-
ches erwärmt und erleuchtet. Sie
sind die sichtbaren Schutzhengel der
Familie und es findet sich kein Beruf
der nützlicher und erhabener wäre
oder reichlichere Früchte versprache,
keiner steht mehr im Einklang mit je-
ner selbstlosen Hingebung, welche
Gott dem Herzen der Frau einge-
pflanzt hat.

Es ist nicht nötig darauf hinzuwei-
sen, daß die Kirche der Frau nicht
verbietet ihren Einfluß zwecks Aus-
übung guter Werke außerhalb ihrer
Wohnung geltend zu machen und ih-
ren berechtigten Anteil an jener so-
zialen Arbeit zu nehmen, welche heut-
zutage mehr als je notwendig ist; es
ist jedoch nötig darauf hin-
zuweisen, daß die Kirche oh-
ne Rückhalt alle jene unge-
sunden Theorien verurteilt, welche
seit jüngster Zeit verbreitet werden
und welche wir mit vereinten Kräften
von unserem Lande abwehren sollen.

Unter dem höchst trügerischen Vor-
wande die Frau von der Sklaverei
zu befreien, würden diese Theorien,
wenn verwirklicht, die Frau der
Väuslichkeit, deren Beschützerin sie ist,
nur entziehen und sie aus dem ihr
von der Natur und Vorsehung ange-
wiesenen Bereich heiliger Pflichten
entfernen. Infolge einer bedauerens-
werten Verwirrung der Begriffe, wel-
che bei einigen die Frucht der Unwis-
senheit, bei andern der Bosheit ist,
wird behauptet, daß Gleichheit eine
Ähnlichkeit der Rechte bedinge, und
deshalb das Weib mit dem Manne
in einem unsinnigen und ungeziemen-
den Wettkampf sich einlassen solle und
sogar in einem Wirkungskreise, wo
weder die Verhältnisse des Kampfes
noch die Aussichten auf Erfolg den
gleichen Boden als Grundlage haben
können. Die praktische Anwendung
solcher Theorien würde gar bald ver-
hängnisvoll für die Frau und die Fa-
milie werden und würde in kurzer
Zeit die Erniedrigung der ersteren
und den Ruin der letzteren nach sich
ziehen.

Nicht so ist das Ideal, das die Kirche
den christlichen Frauen zur Nachah-
mung empfiehlt; nicht so beschreiben
uns die Geschichte und Überlieferung
unseres Landes das Vorbild der Gat-
tin und Mutter. Gott hat die cana-
dische Familie sichtlich gesegnet. Er
hat sie vor den meisten Irrtümern
und verderblichen Gewohnheiten be-
wahrt, welche in anderen Ländern
die Familien zerstören und selbst den
Ursprung, aus dem das Leben der Völ-
ker hervorgeht, vergiften. Bei uns

blieb das Familienleben stets fest be-
gründet auf dem durch das Evange-
lium gelegten Fundamente und wir-
ken mit Stolz und Zuberficht,
daß unsere canadischen Frauen ihre
Pflichten als Ehegattinnen und Müt-
ter gar wohl erkannt und gewissen-
haft erfüllt haben.

Eltern werden als Richtschnur und
Stützpunkt in der Erfüllung ihrer
Sendung ein höchst wirksames Mittel
in der Andacht zur hl. Familie sin-
den, eine Andacht deren Ursprung in
diesem Lande zurückdatiert auf die
Anfänge seiner Kirchengeschichte. Den
Wert dieser Andacht erkennend, hat
Papst Leo der Dreizehnte vor mehre-
ren Jahren die Ausbreitung dersel-
ben über die ganze Erde und die Wei-
che einer jeden kath. lischen Familie
an die hl. Familie verordnet. Wir
ermahnen Euch deshalb, vielgeliebte
Brüder, daß Ihr diesen Wünschen der
Kirche entspricht, indem Ihr Jesus,
Maria und Joseph mit Vertrauen
und Liebe verehret und trachtet die
von ihnen geübten herrlichen häusli-
chen Tugenden nachzuahmen, welche
das hl. Haus zu Nazareth ein voll-
kommenes Muster für alle übrigen
werden ließen.

Durch solche Beispiele ermuntert
und durch solch' mächtigen Schutz ge-
stärkt werdet Ihr dem wahren Geiste
Jesu Christi den ersten Platz anweisen,
werdet Ihr die gesunden Überliefe-
rungen der canadischen Katholiken
unversehrt bewahren und den Anord-
nungen Gottes und den Erwartun-
gen der Kirche entsprechen, indem
Ihr an Euren häuslichen Herde ein
Geschlecht heranziehet von wahrhafti-
gen Christen.

2. Die christliche Kindererziehung.

Die Kindererziehung ist wahrlich
die höchste Pflicht als auch die höchste
Ehre der Eltern. Die Natur sowohl
als auch die Religion verpflichten die
Eltern dazu und das Wohl der Ge-
sellschaft verlangt, daß sie dies mit
Verständnis und Aufopferung tun.
Es ist deshalb von größter Wichtig-
keit, daß sie über diese schwere Ver-
pflichtung wohl unterrichtet seien.

a.) Die Erziehung zuhause.

Väter und Mütter, beherzigt wohl:
Am häuslichen Herde steht die erste
Schule des Kindes; diese Schule kann,
streng genommen, alle anderen erse-
hen, aber sie selbst kann niemals oh-
ne Schaden durch irgend eine andere
ersetzt werden. Über diese Schule
seid Ihr Herr und wegen der Lehre,
die Ihr da mitteilt seid Ihr nur
Gott, der Kirche und Euren eigenen
Gewissen verantwortlich. Hier, zu
Euren Knien, unter Euren Augen,
empfängt das Kind aus Eurer Mun-
de und durch Euer Beispiel die ersten
Lichtstrahlen, welche seinen Verstand
wecken, empfängt es die frühen Ein-
drücke, welche sich seinem Herzen ein-

prägen, und die ersten Ratschläge,
welche seinen Willen gestalten und
leiten. Die mit dem Fleische umklei-
dete und gleichsam durch die Sinne
gefangene Seele Eures Kin-
des erwartet von Euch allein die Be-
freiung, damit sie aus ihrem Kerker
heraustreten kann, und von Euch er-
wartet sie die höhere Anregung, wel-
che sie zu Wahrheit, zur Pflicht, zu
Gut führt. Sie wird Euch anber-
traut zur Zeit, da sie noch zart und
biegsam ist, auf daß sie durch Eure
Hände dem göttlichen Vorbilde nach-
gebildet werde. Wahrlich erhaben
ist dieses Amt, welches Euch zu Mit-
gehilfen am Werke des Schöpfers,
zu Mitarbeitern Gottes macht, und
so heikel ist die Aufgabe, daß hiefür
jegliches Glaubenslicht und jegliche
Gnadenstärke in Anwendung kommen
muß.

Unterlaßet nicht, christliche Eltern
dieser Aufgabe des Unterrichtes zu-
hause all' Eure Kraft zu widmen und
tuet es in Übereinstimmung mit den
Lehren unserer hl. Mutter der Kirche.
Der Gedanke, daß Eure Kinder von
Gott kommen und wieder zu ihm zu-
rückkehren müssen, wird Euch anspor-
nen, keine Mühe zu scheuen das Pe-
därnis nach Religion zu wecken und
zu pflegen. Zeiget diesen kostbaren
Seelen in frühester Jugend den Weg
zum Himmel, machet ihren Sinn den
heilsamen Einflüssen des Glaubens
zugänglich und lehret sie die Kunst
des Betens. Die Lobgesänge der
Kinder sind Gott wohlgefällig und
Seine Segnungen werden herabstei-
gen auf jene Väter und Mütter, wel-
che in frommer Besinnung in diese
unschuldigen Herzen den wohldesten-
den Weihrauch des Gebetes streuen.
Dieser Weihrauch wird Eure Woh-
nung mit Wohlgeruch erfüllen und
demselben eine gesunde Atmosphäre
verleihen. Glückselig das Haus, des-
sen Mitglieder sich täglich zur from-
men Geistesammlung einen und ge-
meinsam Gott ihre Gebete aufopfern!
Der Herr gewährt demselben Seinen
Schutz; Er wohnt in ihm wie in ei-
nem Heiligtume und von hier aus
triumphiert Seine Gnade über alles
Ubel.

Neben der Frömmigkeit soll in die-
jugendliche Seele auch das Samen-
korn der christlichen Tugenden einge-
senkt und dessen Wachstum und Ent-
wickelung sorgfältig bewacht werden.
Unter den Tugenden möchten wir be-
sonders hervorheben Ehrfurcht gegen
die Autorität, bereitwilliger und
freudiger Gehorsam gegen die Obrig-
keit, Mäßigkeit im Essen und Trinken,
Nächstenliebe, Mitleid gegen Unglück-
liche und Freigebigkeit. Scheuet
Euch nicht, christliche Eltern, von die-
sen Tugenden oft zu Euren Kindern
zu reden. Eure zur rechten Zeit ge-
gebenen und mit Geduld und fester
Überzeugung öfters wiederholten
Warnungen werden sich dann dem

Bedächtnisse Eurer Kinder tief einprä-
gen und ihnen beim Erwachen ihres
Gewissens als Leuchte dienen zum
Guten. Das von Euren Lippen aus-
gehende Wort Gottes wird für sie
der Leitstern sein, der ihnen den Weg
zeigt und sie bewahrt vor dem Strau-
cheln auf dem Pfade der Pflicht.
„Dein Wort ist eine Leuchte meine-
r Füßen, und ein Licht auf meinem
Wegen.“ (Psalm cxviii, 105.)

Sehet zu, daß Ihr Euren Worten
Nachdruck verleihet durch die Tat.
Ergreift freudig jede mögliche Gele-
genheit, Eure Kinder in der Aus-
übung jener Tugenden zu schulen, die
Ihr verpflichtet seid sie zu lehren.
Stellet ihnen gleich anfangs Euer ei-
genes gutes Beispiel vor Augen, das
sie am meisten anziehen wird und
sorget dafür daß bei ihnen durch die
öftere Ausübung von Tugendakten
gleich in ihrer Jugend jener glückliche
Zustand sich einstellt, demzufolge sie
diese Tugendakte gewohnheitsmäßig
üben. Durch Übung erwirbt man
sich sowohl hinsichtlich des Guten als
auch des Bösen eine Vertrautheit,
welche die Kräfte der Seele geschmei-
diger und den Willen geneigter
macht. Diese Vertrautheit läßt die
Hindernisse mittels der Gewohnheit
sie zu überwinden weniger furchtbar
erscheinen und treibt den Menschen
gleichsam von selbst vorwärts auf
dem Wege zum Himmel, was der An-
strengung einen viel höheren Wert
verleiht und, ohne deswegen die Ver-
dienste zu schmälern, die Möglichkeit
zur Erreichung des Zieles viel näher
rückt. Diese segensreiche Vertrau-
heit ist das Ergebnis einer gründli-
chen christlichen Erziehung und bildet
für jene Kinder ein unschätzbares
Glück, welche von ihrer Wiege an die
Segnungen einer echten Tugend-
schule genossen.

b) Die katholische Schule.

Die Eltern sind jedoch, sich selbst
überlassen, in der Regel nicht imstan-
de ihren Kindern allen geistigen und
sittlichen Unterricht zu erteilen, zu
dem die Kinder berechtigt sind. Dies
ist eine Aufgabe, welche sich mit den
häuslichen Pflichten nicht vertragen
würde und ihre Lösung in der Schule
erhält, die deshalb zu einer Art Aus-
dehnung des Heims und zu einer
Hilfsgefährtin der Familie wird. Es
ist jedoch selbstverständlich, daß wenn
Väter und Mütter die Pflicht der
Fortsetzung und Vervollkommnung
des Unterrichtes ihrer Kinder in die
Hände anderer legen, sie dadurch kei-
nes ihrer Rechte verlieren und die
volle ihnen auferlegte Verantwor-
tung tragen müssen. Es ist für sie
unbedingte Gewissenspflicht, ihre Au-
torität nur auf solche Lehrer überzu-
tragen, die würdig und imstande sind
dieselbe zum größten Nutzen der in
Frage kommenden Familien anzu-
wenden. Sie sollen besonders auf
der Hut sein und niemals zugeben,

daß die Schule eine Gefahr werde für den Glauben und die Sitten ihrer Kinder, sondern sie sollen vielmehr darauf sehen, daß Glauben und Sitten hier Schutz und Verberge finden. Man hat die traurige Erfahrung gemacht, daß die Wirkungen einer guten Erziehung zuhause, nicht immer den bösen Einflüssen einer losen Schulbildung auf die Dauer zu widerstehen vermögen. Wenn die Schule der Familie sich feindlich gegenüberstellt, gewinnt die Schule gewöhnlich den Sieg. Die Autorität des Lehrers ist größtenteils eine vorherrschende und sein Einfluß ist von sehr großer Tragweite in der Ausbildung des jugendlichen Gemütes. Der Eindruck, den er auf dem Gemüte, dem Herzen und Willen seines Schülers hinterläßt, ist ein andauernder. Diese Tatsache sollte niemals von jenen übersehen werden, welche ihre Aufmerksamkeit der schwierigen Frage der Erziehung schenken. Wegen der raschen Verbreitung des Volksschulunterrichts und der stets wachsenden Notwendigkeit auf die Schulbildung Gewicht zu legen, wird die Zukunft der Völker immer mehr und mehr in die Hände der Erzieher der Jugend gelegt. Die Schule von heute gestaltet die Gesellschaft von morgen. Und weil die Schule einen solchen mächtigen Einfluß auf das Leben der Völker ausübt, weil sie der Grund ist, auf dem die Menschen ausgebildet werden, deshalb sehen wir hier sich heutzutage alle Hoffnungen und Ängste begeben, deshalb ist sie der Schauplatz der leidenschaftlichsten Kämpfe geworden. Liebe und Haß, erhabene Selbstaufopferung und engherziger Fanatismus, dies alles treibt die Menschen an jene Wirtel an sich zu reißen, welche das Leben bewahrt oder Tod verbreitet, je nach Beschaffenheit der Herren, die sie regieren.

Wir möchten Euch hier, vielgeliebte Brüder, die über diese höchst wichtige Frage von der Kirche festgelegten Grundwahrheiten zu Gemüte führen und ebenfalls die Verhaltensregel, die sie allen Katholiken vorzeichnet. Dies können wir nicht besser tun als indem wir Euch die in der von Papste Leo dem Dreizehnten im Dezember 1897 an den canadischen Bischof gerichtete Encyclika „Assari Vos“ so klar und glänzend hervorgehobene Lehre vor Augen halten.

„Unsere Kinder“, erklärt er, „können behufs Unterrichtes nicht Schulen besuchen, welche entweder die katholische Religion nicht anerkennen oder in welchen ihre Lehren verachtet und ihre Grundwahrheiten verworfen werden. Wo aber die Kirche dies geschehen liebt, war es bloß mit Schmerz und aus Notwendigkeit und dann umgab sie ihre Kinder mit vielen Hilfsmitteln, die indessen, wie die

Erfahrung lehrt, nur zu oft unzureichend waren, um den lernenden Schülern erfolgreich zu begegnen. Auf gleiche Weise ist es notwendig, Schritte zu tun, um jene Schulen, als es was es will, jene Schulen, als überaus gefährlich zu meiden, in denen jeder Glaube willkommen ist und gleichmäßig behandelt wird, als ob insofern Gott und heilige Dinge in Frage kommen, es keinen Unterschied mache ob man im rechten oder falschen Glauben sich befindet, zur Wahrheit oder zum Irrtum sich bekennet. Ihr wißt gar wohl, ehrwürdige Brüder, daß alle dergleichen Schulen für Kinder von der Kirche verurteilt worden sind, denn es könnte nichts Gefährlicheres erfunden werden um die Reinheit des Glaubens zu zerstören und die zarten Gemüter der Kleinen vom Wege der Wahrheit abzulenken.“

Diese Worte, vielgeliebte Brüder, sind gewichtig und entscheidend. Sie enthalten klar und machtvoll die Lehren der Kirche hinsichtlich der neutralen und katholikenfeindlichen Schulen. Ihr findet darin eine mit großer Scharfsinn bezeichnete Verhaltensregel, die Ihr nicht übertreten dürft, ohne fürchten zu müssen, den allmächtigen Gott zu beleidigen und den Glauben Eurer Kinder zu gefährden. Wo immer sich katholische Schulkinder befinden, sind die Katholiken im Bewußtsein verpflichtet ihre Kinder dorthin zu senden. Wo sie fehlen, bitten wir die Seelsorger und das Volk alle Anstrengungen zu machen, sie zu gründen, indem sie zu diesem Zwecke Gebrauch von allen Rechten machen, welche das Landesgesetz ihnen gewährt; in jenen Gegenden endlich wo es Katholiken nicht gestattet ist, die ihnen auferlegten Schulsteuern zum Unterhalte ihrer eigenen Schulen zu benutzen, sollen sie alles, was in ihrer Macht steht, tun, kostet es selbst die größten Opfer, um ihren Kindern das Gut einer im Einklang mit ihrem Glauben stehenden Erziehung zu verschaffen.

Nachdem er die von der Kirche beurteilten Schulen bezeichnet hat, beschreibt Leo der Dreizehnte die Schulen, welche die Katholiken nach Recht und Pflicht für ihre Kinder verlangen müssen.

„Gerechtigkeit und Vernunft“, sagt er, „verlangen, daß die Schulen nicht nur eine wissenschaftliche Ausbildung gewähren, sondern auch jene mit den Grundwahrheiten unserer Religion übereinstimmende Methode anwenden, ohne welche die Erziehung nur Schaden brächte, geschweige denn von Nutzen wäre. Daraus ergibt sich notwendig folgende: Die Lehrer müssen sich zum katholischen Glauben bekennen; keine anderen Lehren oder Textbücher dürfen gebräucht werden als solche, die von den Bischöfen gutgeheißen sind; in der Gründung und Leitung der Schulen

BRUNO
Lumber & Implement
Company

Händler in allen Arten von

Baumaterial

Moline Wagen
Monitor u. McCormick Drills
Die berühmten John Deere
Pflüge
Feuerversicherung.

Kommt und besucht uns in unserer Office um nähere Einzelheiten zu erfahren.

Baumaterialien.

Wir haben einen vollständigen Vorrat von trockenem **Spruce, Fichten, Kiefer** und **Cedarholz** von der besten Qualität an Hand, auch eine vollständige Niederlage von **Fensterrahmen, Türen, Moulding, Bau- u. Dachpapier**. Die Preise sind die niedrigsten. Wenn Sie irgend etwas in Baumaterialien gebrauchen, sprechen Sie bei uns vor.

Muenster Supply Co. Ltd.
Jos. Tembrock Muenster, Sask.

J. M. CRERAR, Advokat.
Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, etc.
Anwalt der Union Bank of Canada
Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen. **Humboldt, Sask.**

A. L. MACLEAN B. A.
Barrister, Advokat, öffentlicher Notar.
Humboldt, Sask.
Office: nächste Tür zur Postoffice und Canadian Bank of Commerce.
Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen
Kreidoffice **Bouda, Sask.**

Bevollmächtigter Auktionierer.

Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder sprecht vor für Bedingungen.

A. H. Pilla, Münster, Sask.
Rechtsanwalt, Solicitor, öffentlicher Notar.
Geld zu verleihen auf Grundeigentum. Pünktlichkeit ist vorwiegend in meinem ganzen Geschäft.
Office: McClocklin's Office Building, Nain Smith & Waddel, **HUMBOLDT, SASK.**

...Dr. J. E. Barry...
(Mc Gill, Montreal.)

Früher Hauschirurg am Royal Victorian Hospital, Montreal; hat für einige Zeit seine Praxis in Regina ausgeübt. Er hat seine Office im „Billiar“ Gebäude aufgeschlagen neben der Canadian Bank of Commerce. **Humboldt, Sask.**

Spezielles Schuhgeschäft.
Münster, Sask.
Wenn Sie die besten, schönsten und dauerhaftesten Frühjahrs- u. Sommerwaren haben möchten, so laden Sie bei mir ein. Schuhe aller Art zu den billigsten Preisen. Auch habe ich eine große Auswahl von Arbeitsüberhöfen und Hemden. Alle Waren gut und billig.

Geo. K. Münch

The Central Creamery Co., Ltd.
...Box 46...
Humboldt, Sask.

Fabrikanten von erstklassiger Butter

Senden Sie Ihren Rahm zu uns wir bezahlen die höchsten Preise für Butter, Fett, Winter wie Sommer.

Schreiben Sie an uns um Auskünfte.

O. W. Andreasen, Manager.

Geld zu verleihen.
für langen oder kurzen Termin auf verbessertes Farmland, zu 8 Prozent Zinsen. Prompte Ausführung.
O. W. Andreasen, Box 46, Humboldt.

Eisenwaren & Maschinerie

Schwere und Shelf Eisenwaren
Koksöfen, Kanges u. Furnaces
De Laval Rahm Separatoren
Eldredge B. Nähmaschinen
Windmühlen, Futtermühlen
Gasolin Motoren u. Drehschäufelrührungen

Wir haben eine wohlausgerüstete Klemmerei. Agenten der berühmten Maschin Harris Maschinerie. Besucht uns.

RITZ & YOERGER
...HUMBOLDT - SASK...

KLASEN BROS.
Händler in allen Sorten von

Baumaterialien

Agenten für
Deering Selbstbinder, Nähmaschinen, Feurmaschinen, Wagen und Binder Twine.
Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.

DANA, SASK.

Kommen Sie zum

Engelsfeld General Store

— und —
Lumber Yard

um Ihre Geschäfte zu besorgen.

Ich habe auf Lager eine große und vollständige Auswahl von Schnittwaren, Brocceries, Fußbekleidung, Männerroden mit eingelegetem Schafpelz, Winterroden, in Tuch und Pelz, Mehl, Kolled-Dats, etc.

Kaufen Sie Ihr Bauholz bei mir. Ich halte vorrätig alle Sorten von Bauholz, Schindel, Latten, Fingelsteine, Hard-Ball-Plaster, Fenster, Türen u. s. w.

J. Breier,
Engelsfeld, **Saskatchewan.**

Bossen & Bettin
Watson, Sask.
Agenten für
Intern. Gasolin-Motoren, McCormick und Deering Drills, Selbstbinder, Nähmaschinen, Feurmaschinen, Wagen und Dicks-Schneepflug, mit Expansionsmotoren, Gray's Dugger und Demoliers, American, Abel & Sawyer und Wagon-Verbindungen, Goddard und F. & C. Wägel und Engine-Gänge

Neue Möbel
nach neuen Mustern und nach der neuesten Mode

Wenn Sie irgend ein Möbelstück brauchen oder ein neues Heim ausstatten wollen, fragen Sie nach meinen ermäßigten Preisen für Schlafzimmereinrichtung, Eisenbetten, Matratzen, Speisezimmertischen, Stühlen, Holzwaren, etc. etc.

Ein großer Vorrat von Tebrücken jeder Art ist immer an Hand.

GEO. RITZ
HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

Gebrüder Thiemann
Humboldt, Sask.

Deering-Maschinerie:
Selbstbinder, Nähmaschinen, Feurmaschinen, Wagen, Pflüge und Gasolin-Drehschneidmaschinen.

W. Wicken, Sattler,
Watson, Sask.

Großes Lager von handgemachten Handtaschen, Handoffenen, jeder Sorte von Pferd- und Ochsengeschirren, Satteln etc. Reparaturen werden gut und billig besorgt.

Glückwünsche

laufen beständig ein von jenen, die mit uns Handel treiben.

„Ihre Artikel bereiten mir große Freude.“

„Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufte, sind erstklassig.“

W. C. Blake & Sohn

Verfasser von vollständigen Kirchengerätschaften u. s. w.

123 Church St. Toronto

Achtung, Farmer!

Wenn Sie gleich bestellen, können Sie Ihre beste Sorte Deering Standard Binderschnur, 500 Fuß, zu 9 Cents per Pfund bar bei Lieferung verkaufen und zu 10 Cents, zahlbar am 1. Nov. Deering Manila Binderschnur, 6 Fuß, zu 10 Cents bar bei Ablieferung und zu 11 Cents, zahlbar am 1. Nov. Deering „Pure Manila Twine“, 6 Fuß, zu 11 Cents bar bei Ablieferung und zu 12 Cents, zahlbar am 1. Nov.

Klassen Bros. Dana, Sask.

Zenders.

Angedote werden verlangt für Anterchen des Highgate Schulhauses. Carnel und werden bis zum 10. Mai abzugeben. Nähere Auskunft und Anfragen gibt

W. Wicken, Sattler & Schatzm.
Humboldt, Sask.

Abonniert auf den
St. Peter's Vote.

Neue Möbel

nach neuen Mustern und nach der neuesten Mode

Wenn Sie irgend ein Möbelstück brauchen oder ein neues Heim ausstatten wollen, so fragen Sie nach meinen ermäßigten Preisen für Schlafzimmereinrichtung, Eisenbetten, Matratzen, Speisezimmertischen, Stühlen, Holzgeländerschranken, etc. etc. Ein großer Vorrat von Tebviden jeder Art ist immer an Hand.

GEO. RITZ

HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

Gebrüder Chiemann Humboldt, Sask.

Deering-Maschinerie:
Selbstbinder, Nähmaschinen, Rechen, Wasgen, Plüge und Gasolin-Dreschmaschinen.

W. Wicken, Sattler, Watson, Sask.

Großes Lager von handgemachten Handtaschen, Handtaschen, jeder Sorte von Pferde- und Schenkelgeschirren, Satteln etc. Reparaturen werden gut und billig besorgt.

Glückwünsche laufen beständig ein von jenen, die mit uns Handel treiben.

Er sagt: „Ihre Artikel bereiten eine große Freude.“
Er sagt: „Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufe, sind erstklassig.“

W. C. Blate & Sohn

Versorger von vollständigen
Kirchengeschäften u. s. w.

123 Church St. Toronto

Achtung, Farmer!

Wenn Sie gleich bestellen, können wir Ihnen die beste Sorte Deering Standard Binder, 500 Fuß, zu 9 Cts. per Pfund bar bei Lieferung verkaufen, und zu 10 Cents, zahlbar am 1. Nov.

Deering Manila Binder, 600 Fuß, zu 10 Cts. bar bei Lieferung, und zu 11 Cts. zahlbar am 1. Nov.

Deering Pure Manila Twine, 650 Fuß, zu 11 Cents bar bei Lieferung, und zu 12 Cts. zahlbar am 1. Nov.

Klassen Bros. Dana, Sask.

Leiders.

Angeworben werden verlangt für das Anstreichen des Highgate Schulhauses bei Carmel und werden bis zum 10. Mai eingeladen. Nähere Auskunft und Anweisung gibt

W. Wood, Selt. & Schasm.
Humboldt, Sask.

Abonniert auf den
St. Peters Bote.

muß die vollste Freiheit gestattet werden, sodas das ganze Lern- und Lehrsystem genau übereinstimme und harmoniere mit dem Bekenntnisse des katholischen Namens und allen darin inbegriffenen Pflichten. Wenn daher Katholiken verlangen, — und es ist ihre Pflicht es zu verlangen und darnach zu streben — daß die Ausbildung, welche von Schullehrern übermittelt wird, im Einklang stehen müsse mit dem Glauben der Kinder; machen sie nur Gebrauch von ihren Rechten. Und sicherlich könnten sie keine schmähere Behandlung erfahren, als vor die Wahl gestellt zu werden, ihre Kleinen entweder in Unwissenheit und ohne Ausbildung aufwachsen zu lassen, oder sonst sie der offenkundigen Gefahr auszusetzen ihre höchsten Güter zu verlieren.

Wir haben es, vielgeliebte Brüder, der Mühe wert erachtet, Euch diese heilsamen Lehren wieder vorzuhalten. Sie zeigen nämlich, welsch großes Gewicht die Kirche auf die schwierige Schulfrage legt und mit welsch mütterlicher Sorgfalt sie sich ihrer lieben Kleinen, die gleichsam den auserlesenen Teil ihrer Herde bilden, annimmt. Ihre Liebe zu ihnen treibt sie an den von Jesus ausgesprochenen furchtbaren Fluch auf's Neue gegen jeden auszusprechen, der auch nur eines dieser Kleinen ärgert. „Dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er die Tiefe des Meeres versenket würde.“ (Matth. xviii, 6.) Lasset Euch durch diese Gesinnungen beleben und durch diese Lehre Euch leiten. Sed stets eingedenk, daß die Schule ebenso sehr als Euer eigenes Haus der Gegenstand Euer beständigen Wachsamkeit sein muß. Der Unterricht und das Beispiel des Lehrers bereiten, gerade so wie dies der Fall hinsichtlich Eurer Lehren und Eures Beispiels ist, dem Kinde Leben oder Tod, nachdem sie in die Kindesseele Wahrheit oder Irrtum, Tugend oder Laster einsenken. Eure Aufgabe wird demnach erst dann gelöst und Eure Pflicht erst dann erfüllt sein, wenn durch eure Bemühungen, beide, nämlich Schule und Haus, wahrhaft erneuert in Christo, der Gesellschaft solche Bürger und solche Christen liefern, als für sie vonnöten sind. Fortsetzung folgt.

Der schlaue Senner.

Eine lustige Geschichte von Reimmichl.

„Alles Jüdische ist vergänglich, nur der Kuhschwanz ist etwas länglich.“ Die tiefe Wahrheit dieses geistreichen Satzes hat letztthin der Pimpelhub-Ander auf der Geisvogel-Alm erfahren. Was der Ander seines Zeichens ein alter Junggeselle, von Profession aber Senner beim Pimpelhuber — im Winter auf dem Hofe und im Sommer auf der Alm. Er führte das Repter über zwei Duzend

Rühe und ein Duzend Geißchen, tot vor-mittags buttern und nachmittags käsen, dazwischen hinein singen und jodeln wie ein Spielhahn. Kannte der Ander jedoch nur ein einziges Lied, das er den ganzen lieben Tag und sogar die Nacht im Schlafe immer und immer wieder vor sich hintrillerte. Der Sang lautete folgendermaßen:

„Gestern sein's Schapel g'habt, i!
I gern g'habt, sie gern g'habt mi;
Pimpelhubandert heiß' i,
Mei Schapel heißt Gretl-Marie.“

Hatte aber der Ander weder die Absicht, noch die Aussicht zu heiraten und das Liedchen sang er nur aus Schamheit und aus Freude über seinen ledigen Stand. „Schäpe“ hatte er sein Lebtag keine anderen besessen als die Kühe und Geißchen, die er sämtlich mit Namen besetzte und mit denen er wie mit Menschen reberte. Die Tiere verstanden ihn, waren ihm zugetan aus ihrem ganzen Kuh- und Ziegenherzen und hatten ihm noch niemals einen Verdrus bereitet. Nur einmal — und das war im vergangenen Sommer — hatte er Anstand mit der besten Milchkuh — „Falbe“ genannt. In die „Falbe“ schien dies Jahr das leibhaftige Zipperlein gefahren zu sein. Sie konnte beim Melken keinen Augenblick stille stehen und, namentlich hatte sie im Schwanz das Quecksilber. Sobald ihr der Ander mit dem Melkeimer nahte, wirbelte sie ihren Schweif schon lustig in der Luft herum. Begann der Senner dann zu melken, so fuchtelte und wedelte sie mit dem Schwanz im lebhaften Biervierteltakt nach allen Seiten, als ob sie ganze Vieenschwärme und Wespenester vertreiben müßte. Das Schweifwedeln und Fuchteln konnte der Ander überhaupt nicht leiden, ganz aus der Fassung gebracht würde er aber, wenn er mit dem Kuhschwanz bald eins zum linken, bald zum rechten Ohr bekam, so daß ihm die helllichten Tränen aus den Augen rannten. — In solchen Augenblicken schrie er dann, brennrot vor Zorn:

„Du Gunggel, du Kalfakter! Jetzt werd' ich dir bald mit dem Ziem eins aufspielen.“

Aber alles „Gunggeln“ und „Kalfaktern“ nützte nichts, die „Falbe“ pinsetzte und strubelte dem Ander mit ihrem Wedel unverdrossen im Gesichte herum — das kitzelte ihn an der Nase und reizte ihn zum Riesen, er hielt zurück, was er konnte, aber da brachte es auch schon: „Hadschi — hadschi.“ Darob erschrad die „Falbe“, machte einen „Pupf“ und stand mit beiden Hinterfüßen im Melkeimer. Zehn und mehr Liter der süßen, fetten Alm-Milch waren zum Gungger. — Der i traurige Schauspiel hatten sich schon zu wiederholten Malen abgewickelt. Das konnte nicht so weiter gehen. Der Ander sann tagelang nach einem Mittel, wie er dem Kuhvieh das Schwanzfuchteln verwehren oder abgewöhnen könne. Endlich fiel ihm ein solches ein und weil der Ander ein schlauer Kämpel war, war auch seine Erfindung eine schone. Drinnen in der Almstube hing eine Schwarzwälderuhr und an der Uhr hing ein eisernes Gewicht, das mindestens seine vier Pfund wog. Wenn er

dieses Gewicht der Kuh an den Schweif band, so mochte das Rabenvieh sich den Schwanz ausbreiten, aber das Wedeln und Fuchteln brachte sie in keiner Weise mehr zustande. —

Die Zeit des abendlichen Melkens war gekommen und der Ander machte sich daran, seine Erfindung zu praktizieren. Er band das schwere Uhrgewicht mit einer dicken Wollenschnur der Kuh an den Schwanz, dann schob er den Eimer zurecht, hochte sich auf den zweibeinigen Stuhl und begann, nun vergnügt grinsend, das Melkgeschäft. Die Falbe konnte den Schweif richtig nicht mehr bewegen. Sie hob ihn wohl zwei, drei, viermal ein bißchen in die Höhe, aber das Fuchteln und Schwanken brachte sie nicht mehr fertig. Der Ander sicherte siegesfroh in den Melkeimer. Da schnurrte plötzlich eine Bremsfliege um den Barren herum: Summm — summm — hurrr — summm. Die Kuh schüttelte mit dem Kopfe, dann hob sie den Schwanz — erst ein wenig, dann mehr, immer mehr — und jetzt gab sie dem Uhrgewicht am Schwanz großen Takt — eins — zwei — drei — links — rechts — und patsch dem Ander ein gesalzenes auf seinen schlauen Kopf. — Der Ander wußte nicht, wie ihm war. Im ersten Augenblick ranzten Hütte und Alm im rasenden Galopp vor seinen Augen, die Kuh erschien ihm so groß wie der Patischer Kofel und der Melkeimer wie der Lanfer See; im zweiten Augenblick merkte er, daß er im Melkeimer drinnen kniete und im dritten spürte er, daß zwei Zähne los und ledig in seinem Munde herumfingelten.

„Au weh, au au au.“ schrie er jetzt, „hat mir die alte Teufelsgunggel richtig ein paar Zähne ausgeflogen!“

Er wollte sich auf die Falbe stürzen, ließ es aber wohlweislich bleiben, weil dieselbe immer noch in bedrohlicher Weise mit dem Uhrgewicht am Schwanz großen Takt schlug. Als er später vor die Türe trat, mit einer Wange so hoch und voll wie ein fünfpfündiger Käseleib und den Mund verzerrt, als ob er Enzian gekaut habe, sang der Kuhhub hinter dem Zaun in anerkennenswerter Nachahmung:

„Pimpelhub-Anderl heiß' i,
Mei Schapel heißt Gretl-Marie.“

Drei Tage lang ging der Ander mit bidem Kopfe herum. Die zwei verlorenen Zähne schmerzten ihn weniger als der Mißerfolg seiner Erfindung. Schließlich tröstete er sich mit dem Gedanken, daß schon größere Geister das gleiche Schicksal erlitten wie er. Jede Erfindung ist zuerst unvollkommen und muß verfeinert und ausgestaltet werden, das hat Graf Zeppelin erfahren ebenso wie der Pimpelhub-Ander. Heute brüht der Ander immer noch darüber, wie er seine Erfindung vervollkommen könne.

Die letzte Hoffnung geschwunden!

Wisconsin: 8 bis 10 Zoll Schnee, Obsternete vernichtet, Klee- und Alfalfafelder schwer beschädigt.
Jowa: Obsternete vernichtet, Klee

und Hafer schwer beschädigt.

Illinois: Obst und Gemüse fast überall vernichtet. Manne stark beschädigt. In der Umgegend von Harrisburg schneite es 24 Stunden lang ohne Unterbrechung.

Michigan: Pflanzen, Pflaumen, Pfirsiche, Äpfel und Nektar im südwestlichen Teile von Michigan total ruiniert, 90 Prozent der Trauben vernichtet, halbe Getreideernte.

Missouri: Ungeheurer Schaden am Obst im südwestlichen Teile des Staates.

Oklahoma: Stellenweise Frost und Schnee, bedeutender Schaden an Obst.

Kentucky: 12 Zoll lange Eiszapfen, Weizen stellenweise schwer beschädigt.

Louisiana: Eisregen und Glätte.

Arkansas: Das kälteste April weiter seit 50 Jahren.

Tennessee: Frost und Schnee, großer Schaden an Obst und Getreide.

Ohio: Obst, Gemüse, Getreide und Mais schwer beschädigt.

Mississippi: Großer Schaden am Obst und Getreide.

California: Ungeheure Hitze am 23. April. In Los Angeles war es 100 Grad im Schatten, die größte Hitze im April seit Menschengedenken.

Die obengenannten Staaten wurden am 23. April schwer heimgesucht. Die Berichte in dieser Ausgabe über ungünstige Witterung lauten eben so schlimm, wenn nicht schlimmer wie die Berichte in der vorigen Nummer. Als der Sturm vorletzte Woche über den mittleren Westen des Landes zog und gewaltigen Schaden von Canada bis zum sonnigen Süden stiftete, blieben die Staaten welche jetzt betroffen wurden, ziemlich verschont. Es ist nicht nötig an dieser Stelle viel über den ungeheuren Schaden zu berichten. Eine Temperatur von 6 bis 10 Grad unter dem Gefrierpunkt zur Zeit wo die Bäume im Blütschmuck stehen, führt jedem, der für Acker- und Obstbau etwas Verständnis hat, ein höchst trauriges Bild vor Augen. Solches Wetter ist mit Ruin gleichbedeutend.

In Wisconsin standen die Obstbäume in voller Blüte und zartes Grün zierte die Schatten- und Waldbäume. Der Frühling war eingezogen und wir erwarteten einen reichen Erntesegen entgegen. Die junge Saat stand schon, Alee und Alfalfa waren schon vier bis sechs Zoll hoch, im Garten sproßte das junge Gemüse und ein prächtiger Blüthenstiel bedeckte die üppig grünen Erdbeerbette. Und in einer schlimmen Nacht fand die ganze Frühjahrsheiligkeit ihr jähes Ende. Ein kalter Regenschlag am Freitag-Abend ein — am Samstag-Morgen war die Erde vier Zoll tief mit Schnee bedeckt, und dabei schneite es wie mitten im Winter.

Die letzte Hoffnung schwand. Den starkmüdigsten Manne sank das Herz tief in die Schuhe. Steif gefroren war Blatt und Blüte und unahz, die schwere und ungewohnte Last der Schneemasse zu tragen, knickte Pflanze

um Pflanze um. In Illinois, in Indiana, in Missouri, in Michigan, in Nebraska, in Kansas, wo immer man hinschaut: überall dasselbe traurige Bild einer schrecklichen Verwüstung.

Die Lage ist fast trost- und hoffnungslos, der Schaden beträgt mindestens \$500,000,000.

Wie es mit der Kleinfucht aussieht, ist schwer zu sagen, und zudem: das schlimmste Wetter haben wir vielleicht noch nicht erlebt. Wenn schon in früheren Jahren bei normalem Frühlingwetter durch Spätfröste ungeheurer Schaden am Getreide, an Mais und Kartoffeln angerichtet wurde, was steht uns dieses Jahr bei dem abnormalen Wetter bevor.

Es ist kaum daran zu zweifeln, daß der Sturm begleitet von schwerem Schneefall und starkem Frost, die Getreidefelder stark beschädigt hat. Wo das Wachstum unterbrochen wird, bestockt die Frucht sich schlecht, und dies bedeutet eine Verminderung des Ertrages. Der junge Alee und Alfalfa klebt vielfach an der durchfeuchteten Erde, so daß eine Pflanze die andere ersticken mag. Die Weiden sind durchweicht und es kostet Futter zu einer Zeit wo man auf Weidengang rechnet.

Und erst die Bäume? Werden solche Bäume, die bereits belaubt waren, ihrer Natur entgegen neue Knospen treiben, wird das mangelhafte Laub im Stande sein, dem Baum in hinreichender Weise zu dienen bei der Sammlung von Saft und neuer Kraft für das kommende Jahr, und wird das Holz völlig ausreifen, um einem Winter zu widerstehen? Das sind Fragen, welche uns nicht nur beschäftigen, sondern die uns gar traurig stimmen. Die Blüten opfern wir gern für ein Jahr, wenn es sein muß, auch für zwei; die Bäume aber liegen uns mehr am Herzen.

Und wenn wir bedenken, daß wir dem Boden teures Saatgut hoffnungsvoll anvertrauten, daß wir Tausende und Abertausende von Meilen auf dem Lande zurückgelegt, daß wir uns Ruh' und Rast nicht gönnten, bis die Felder bestellbar waren, und daß nun vielleicht alles umsonst war und von neuem der Anfang gemacht werden muß, so wird's uns allen weh ums Herz.

Kein Jahr in der Geschichte des Landes weist solch' ungünstiges Frühjahrs-wetter auf, kein Jahr hat uns so geträumelt wie dieses. Der Mensch denkt, Gott lenkt — und inmitten einer solchen schweren Heimtückung, wie wir sie erlebt haben, ist das Gottvertrauen das Einzige, an das man sich klammern kann. Und mit großem Gottvertrauen wollen wir das Werk von neuem beginnen, wenn es Gottes Wille ist. Denn die Hand Gottes, aus der wir das tägliche Brod empfangen, kann alles noch zum Guten werden. Bauernbrüder, verzagt nicht!

So schrieb „Der Landmann“ von Milwaukee, Wis., unterm 30. April, 1910. Dazu möchten wir bemerken, daß auch wir, hier in Canada, während jener Zeile leichte Fröste hatten, daß aber kein Schaden angerichtet worden ist. Im Gegenteil, wir hatten und haben das günstigste Wetter zu verzeichnen, seitdem wir in



Besehen Sie sich und probieren Sie den De Laval Rahm Separator.

Wir können es nicht glauben, daß ein vernünftiger Mensch irgend einen anderen, als den De Laval Rahm Separator zu seinem Bedarf kaufen wollte, wenn er vor dem Kauf die verbesserte De Laval Maschine nur gesehen und probiert hätte. Es ist Tatsache das 99 aus 100 von allen Separatoren-Käufern, die vor den Einkauf die De Laval Maschine sehen und probieren, die De Laval kaufen und keine andere haben mögen. Und der einzige aus den 100, der nicht die De Laval kauft, ist jener, der sich durch etwas anderes als durch den wahren, echten Wert der Maschine beeinflussen läßt. Jede verantwortliche Person, die es wünscht, mag die De Laval Maschine bei seinem eigenen Hause einer freien Probe unterwerfen ohne vorherige Bezahlung oder irgend eine sonstige Verpflichtung. Ein geschmackvoll illustrierter De Laval Katalog und irgend eine andere erwünschte Auskunft wird gegeben auf das einfache Anfragen hin. Peter Wagner, Dana, East

Bekanntmachung.

Ich führe das Geschäft wie früher, aber zu herabgesetzten Preisen. Alle Eisenwaren biete ich zum Kostenpreis durch ein anderes System im Einkauf.

GROCERIES, DRYGOODS

Schuhe Kleidung kurz Alles, zu Preisen, die Ihnen kein anderer anbieten kann. Ich will nur einige Artikel hier anführen. Sie bekommen gerösteten Kaffee, früher 25c-30, jetzt zu 20c oder 5 Pfd. für einen Dollar.

Seit früher 25c jetzt 20c 5 Pakete für einen Dollar, an Schuhen 25 Procent am Dollar. Drygoods 20 Procent am Dollar. Männer-Kleidung 30 — 40 Procent am Dollar, u. s. w.

Es ist unmöglich alles anzugeben, aber alle Gegenstände werden zu herabgesetzten Preisen verkauft.

An größeren Quantitäten Mehl gebe ich den gewöhnlichen Rabatt. Danke allen für ihr bisheriges Zutrauen und bitte auch um dasselbe in Zukunft.

Mit Gruß.

Dana Supply Store, Mrs. F. Imhoff.

Canada sind. Schon seit zwei Monaten haben wir keinen Schnee mehr gesehen und seitdem haben unsere Anstiebler tagtäglich auf dem Felde gearbeitet und gepflügt, geeggt und gesät. Der früheste Weizen hat keinen Schaden genommen. Es wäre jedoch von Nutzen, wenn wir jetzt Regen bekommen würden.

Joseph Pirot, General Merchant Groceries Dry Goods & Shoes.

Kommt zu mir ich bezahle die höchsten Preise für Farm Produkte.

Für Eier 18 Cents per Dz. Für Vieh lebendiges Gewicht 3 bis 3 1/2 Cents fürs Pfund Muskraten 75 Cents

Ich habe eine gute Auswahl in Dry Goods, Grocerie, Schuhen und Herren Anzügen.

Englisch Brint ist 10 Cents pro Yarb, Schuhe von \$1.25 bis \$4.50, Herren Anzüge von \$4.50 bis \$25.00

Achtungsvoll Joseph Pirot, Dana, East.

... Kaff ...

frischgebrannt, zu haben bei John Weber, Section 12, Township 38, Range 24.

Verlangt.

Ein Mädchen von 14 Jahren, das 5 bis 6 Kindern gegenüber liebevoll erweisen und leichte Hausarbeit verrichten will, kann Stellung finden. Zu erfragen in der Redaktion dieses Blattes.

Viktoria Hotel

F. A. Green, Eigentümer.

Ausgezeichnete Bewirtung und allerlei Getränke. Schöne Zimmer. WATSON, Jack.

Erfolgreiche Accommodation Tischen im Winter. Dampfheizung. Warmes und kaltes Wasser. Elektrische Beleuchtung. Aufheben 21.50 u. wochentlich. Phone 666. P. O. Box 1077

Bon's Hotel

Abolf Schmann, Eigentümer.

10 Ebe und Diller Str. (Ein Block östlich von Grand Str.) Regier 611

Hotel Engelfeld, Eastatchewan.

Neu erbaut und aufs modernste eingerichtet. Borzügliche Mahlzeiten. Die besten Getränke an der Bar etc.

HOTEL MÜNSTER

Besitzer: Michel Schmidt.

Edwards bekannter Eigentümer in Davenport und Des Moines.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

Futtermahlen.

Ich werde zukünftig jeden Donnerstag in Humboldt meine Futtermühle südlich vom Geleise in Betrieb haben.

Gottfried Hartung.

Abonniert

auf den St. Peters Bote.